6

Der Sächsische Patriot,

welcher

aus den bewährtesten Nachrichten

der

studirenden Jugend

die

Politische Historie

seines Vaterlandes

in möglichster Kürze aufrichtig erzehlet.

Sechstes Stück.

Leipzig,

bey Carl Wilhelm Holle, 1771.

Das fünfte Capitel.

Von den Churfürsten zu Sachsen, Albertinischer Linie.

Es sind derselben viere, die also auf einander folgen:

Mauritius, Churfürst zu Sachsen, von 1539 bis 1553.

Dieser berühmte Fürst * war Herzogs Henrici Pii ältester Sohn, und wurde den 21. März 1521

* Der Canzler des Stifts Naumburg, George Arnold, hat sein Leben im Msc. hinterlassen, welches nachgehends David Schirmer deutsch, jedoch mit Weglassung vieler Stellen, herausgegeben.

zu Freyberg gebohren, wo er auch anfangs in die öffentliche Stadtschule gegangen. Er wurde hierauf auf die Universität Leipzig geschickt *, wo er sich einige Zeit aufgehalten. Er besuchte alsdann verschiedene Fürstliche Höfe, und besonders den Hof seines Vetters, Herzog Georgens, an welchem er sich einige Zeit befand, und ein sehr gesetztes und verständiges Wesen an sich spüren ließ, auch in den freyen Künsten und Wissenschaften, und besonders in den ritterlichen Leibesübungen, sich so herfür that, daß, weil Herzog Georgens beyde Söhne, die doch viel älter waren, es ihm nicht gleich thun konnten, der alte Herzog eine Eifersucht darüber schöpfte, auch sich solches so merken ließ, daß Moritz vor gut befand, unter dem Vorwand, sein Vater wolle es haben, nach Hause zu reisen **.

Von hier begab er sich an den Hof des Churfürsten Alberti zu Maynz, Cardinals von Branden-

* Sein vornehmster Lehrmeister, der ihn auch auf die Universität begleitete, war Johannes Rivius, Rector zu Freyberg, der 1553 als Chursächsischer Rath und Inspector der Schule zu Meißen, im drey und funfzigsten Jahre seines Alters gestorben ist. Sein Sohn gleiches Namens, ward Rector zu Zeitz und hernach zu Halle, wo er 1580 das Zeitliche verlassen.

** Hierzu kam der Verdruß, den Moritz darüber schöpfte, daß, da Georgio die Grafschaft Leißnig zugefallen, und Moritz um dieselbe angehalten, der Herzog gen Himmel gesehen, geseufzet und gesprochen: Moritz! Moritz! es scheint, als wenn dir Sachsenland ganz und gar anstünde.

denburg, an welchem es sehr üppig zugieng, daher er nicht lange daselbst bliebe, sondern sich nach Torgau zu seinem Vetter, dem Churfürsten Johann Friedrich, wandte, wo er in der evangelischen Religion und wahren Gottseligkeit sich fest setzte *. Als der selige Lutherus mit ihm und dem Churfürsten einsmals an der Tafel saß, und er von dem letztern gefragt wurde, was er von diesem Vetter hielte, sahe ihn Lutherus steif ins Gesichte, und sprach: Er sollte zusehen, daß er nicht einen jungen Löwen aufzöge; worauf der Churfürst antwortete: Ich hoffe das Beste.

Nachdem sein Vater die Regierung angetreten, und Herzog Moritz sich mit der Mutter, die alles regieren wollte, nicht recht vertragen konnte, gieng er an den Hof des Landgrafens Philippi nach Cassel, wo er sich ohne der Aeltern Vorbewußt, den 9. Jan. 1541 mit dessen schönen Tochter Agnes vermählte, die er aber erst den 29. Nov. nach dem Tode des Vaters, der ihm den 7. Aug. vorher die Regierung übertragen, aber zehn Tage darauf gestorben, heimführte. Er nahm alsdenn zu Dreßden die Huldigung ein, und setzte den Hof wieder auf den Fuß, wie er zu Herzogs Georgens Zeiten gewesen, nahm auch dessen alte Räthe wieder an, die sein Vater abgedankt hatte. Er ließ Anton

 von

* Nach Lutheri Zeugniß *Tom. Germ. VII. p. 424.* waren damals an dem Torgauischen Hofe Beten, Bibellesen, Predigthören und geistliche Gespräche die vornehmsten Verrichtungen.

von Schönberg in Verhaft nehmen, weil man kein baares Geld nach des Vaters Tode fand, setzte ihn aber, da derselbe seine Unschuld darthat, wieder in seine Aemter ein. Man glaubt, daß die verwitwete Herzoginn das vorhandene Geld auf die Seite geschafft habe.

Im Jahr 1542 gerieth er mit Churfürst Johann Friedrichen über der Stadt Wurzen, von welcher der Churfürst ohne Zuthun des Herzogs eine Türkensteuer forderte, in einen Krieg, der aber gar bald wieder durch Vermittelung des Landgrafens Philippi, in der Güte beygelegt wurde, nachdem der Churfürst die Stadt Wurzen bereits eingenommen hatte *. Es wird dieser Krieg, weil er zur Osterzeit geführet worden, der Fladenkrieg genennet. Herzog Moritz gieng darauf mit 5600 Mann wider die Türken nach Ungarn zu Felde, allwo Churfürst Joachim der II. von Brandenburg die Reichsarmee commandirte **. Als er

* Der Vergleich geschahe auf dem Schlosse zu Grimma, da Herzog Moritz mit seiner Armee bey Oschatz stunde. CHYTRAEUS schreibt *in Saxon. Lib. XV. p. 368.* von diesem Vergleiche also: *Bellum diremtum, sed animorum offensiones non sublatae sunt.* Der Groll, der zwischen den beyden Brüdern, Ernesto und Alberto, bey der Landesvertheilung entstanden, wurde auf die Nachkommen fortgepflanzet. Und aus diesem alten Groll war auch der Fladenkrieg entstanden.

** Man will diesem Churfürsten Schuld geben, als ob er sich allzu schläfrig in diesem Feldzuge erwiesen.

er der Belagerung von Pest an der Donau beywohnte, griff er einen Trupp Türkische Reuter an. Weil aber die Seinigen ihm nicht geschwinde genug folgten, wurde ihm das Pferd unter dem Leibe erschossen, das Casquet vom Kopfe geschlagen und er von den Türken, die mit Säbeln auf ihn loß hieben, zu Boden geworfen und umringet, würde auch unfehlbar getödtet oder gefangen worden seyn, wenn nicht unter Gottes Beystand sich sein treuer Leibpage, Sebastian von Reibisch, so lange auf ihn geworfen, und die Sebelhiebe aufgefangen hätte, bis der Entsatz herbey gekommen und den Herzog errettet hätte, jedoch Reibisch war so gefährlich bleßirt, daß er in dem Lager sterben mußte.

Aus besonderer Ergebenheit gegen Carolum V. führte er 1543 seine Völker demselben wider König Franciscum I. von Frankreich bey Landrecy zu Hülfe, welches auch 1544 geschahe, da er die Franzosen bey St. Victorien schlagen, Champagne plündern und die Franzosen dadurch zu einem, vor den Kaiser vortheilhaftigen Frieden, der zu Crespy geschlossen wurde, nöthigen half. Er setzte sich dadurch bey dem Kaiser in ganz besondere Hochachtung, welches ihn bewog, diesem Monarchen in keinem

sen. Allein er wird von vielen wegen der schlechten Anstalten, die zu diesem Kriege gemacht worden, genugsam gerechtfertiget, welches sonderlich LEVTINGERVS *in Hist. March. Lib. II. c. 2* thut.

Stücke zuwider zu seyn *. Er konnte daher nicht dahin gebracht werden, bey dem Schmalkaldischen Bunde zu halten, von dem er sich vielmehr den 21. Jan. 1542 loß sagte, nachdem sein Vater solchem beygetreten war. Er stiftete im Lande viel Gutes, befestigte Dreßden, Leipzig und Pirna, richtete ein ansehnliches Corps von Truppen auf, ließ 1543 durch Fürst Georgen von Anhalt eine schöne Kirchenordnung abfassen, und im Lande einführen, stiftete die drey Land- und Fürstenschulen zur Pforte, zu Meißen und zu Merseburg, welche letztere aber 1550 nach Grimma verlegt wurde **, und errichtete drey Consistoria, eines 1543 zu Leipzig, das

* Er wußte sich überhaupt in des Kaisers Humeur sehr wohl zu schicken; und da dieser Monarch ein nüchternes und eingezogenes Leben führte, konnte er demselben, wenn er mit ihm zu Felde lag, alles so nachthun, daß sich der Kaiser selbst darüber verwunderte. Da nun Herzog Moritz die Gunst des Kaisers erkannte, suchte er sich auf alle Art und Weise dabey zu erhalten. Der Kaiser versprach ihm bereits auf dem Reichstage zu Speyer 1544 die Chur Sachsen, worauf sie sich beyde 1546 genauer mit einander verbanden. Böhmens Sächsisch. Grosch-Cabinet. *P. II. p.* 203.

** Zur Stiftung der drey Fürstenschulen wurde er sonderlich durch die beyden Räthe, Ernsten von Miltitz, und D. George Cammerstedt, verleitet. Den 21. May 1543 wurde diese Stiftung durch ein Manifest dem ganzen Lande kund gethan. Selbst SLEIDANUS *in Comment. Lib. XV. p.* 427. gedenket dieser Stiftung mit vielem Ruhme.

das andere 1545 zu Meißen, das nachgehends nach Dreßden verlegt worden, und das dritte 1547 zu Wittenberg, als er die Churwürde erhalten *. Er ließ auch 1543 die Bergordnung verbessern, denen Herren von Schönburg trat er gegen das Schloß Hohenstein und andere an der böhmischen Grenze gelegene Oerter, die Herrschaft Pönig ab.

Als Herzog Heinrich von Braunschweig 1545 neue Händel in Niedersachsen anfieng, und Churfürst Johann Friedrich, und Landgraf Philipp von Hessen, gegen ihn zu Felde zogen, ließ sich Herzog Moritz bereden, mit einem Corps zu denselben zu stoßen **. Er suchte Frieden zu stiften. Da aber der getroffene Stillstand den 21. Oct. zu Ende gienge, überfiel man den unruhigen Herzog des Nachts in seinem Lager, schlug ihn in die Flucht, und machte dem ganzen Kriege ein Ende. Herzog Moritz bekam ihn selbst, nebst seinem ältesten Sohne, auf

 der

* Das Consistorium zu Wittenberg hatte bereits Churfürst Johannes errichtet, daher es Churfürst Moritz nur bestätigte.

** Als Herzog Heinrich Moritzens Ankunft hörte, war er bestürzt darüber, weil er sich dergleichen nicht vermuthet. Er soll gesagt haben: Wenn die schwarze und gelbe Farbe nicht thäte, wollte er sich um die andern nicht viel bekümmern; womit er auf Herzog Moritzen zielte, der diese Farbe in seinen Fahnen führte, in deren Mitten querdurch der Rautenkranz zu sehen war.

der Flucht gefangen. Man brachte ihn nach Cassel, ward aber nach etlichen Jahren wieder in sein Land eingesetzt *.

Im Jahr 1546 fieng sich der schmalkaldische Krieg an**. Der Churfürst Johann Friedrich und der Landgraf Philipp, lagerten sich mit ihrer Armee bey Ingolstadt gegen dem kayserlichen Lager über, das sie stark beschossen. Immittelst ließ sich Herzog Moritz von des Kaisers Bruder, Ferdinando I. bereden, sich in geheim mit ihm wider den Churfürsten zu verbinden ***, dem er doch vorher versprochen hatte, dessen Lande gegen den gedachten König

* Nach geendigtem Kriege bat Herzog Moritz den Churfürsten Johann Friedrich zu sich auf den Schellenberg, welches nachmahls Schloß Augustusburg genennet wurde. Es wurde nach der damaligen üblen Gewohnheit bey dieser Zusammenkunft so stark getrunken, daß einige Hofleute, und selbst Moritz darüber tödtlich krank wurden, auch einige sturben. Es war dieses das letzte mal, das diese beyden Fürsten im Friede zusammen kamen.

** Diesen Schmalkaldischen Krieg beschreibet sehr umständlich Friedrich Hortleder in einem Werke, das er die Ursachen, Anfang und Fortgang des deutschen Kriegs nennet. Er war Hofrath zu Weimar, und starb 1640. Es handeln auch SLEIDANVS, LAMBERTVS HORTENSIVS und der Herr von Seckendorf sehr ausführlich von diesem Kriege.

*** Es wurde Herzog Mauritio gleichsam das Messer an die Kehle gesetzt, da der Kaiser ihm nicht nur große

König Ferdinand zu beschützen. Er stellte darauf zu Freyberg einen Landtag an, wo er den Ständen die Nothwendigkeit des Kriegs wider den Churfürsten, zu ihrer eignen Sicherheit, vorstellte, und sie bewog, in den Krieg zu willigen, und die Kriegsdeclaration, die durch einen Herold dem Churfürsten zugeschickt wurde, durch den Ausschuß zu unterschreiben *. Er zog hierauf Böhmische und Ungarische Völker an sich, und fiel dem Churfürsten ins Land, brachte auch solches in kurzem, bis auf Eisenach, Gotha und Wittenberg, unter seinen Gehorsam. Der Churfürst eilte alsdenn mit seinen Truppen, nachdem die Schmalkaldische Armee auseinander gegangen war, nach Hause, und kam Herzog Moritzen dergestalt über den Hals, daß er in kurzem fast sein ganzes Land, bis auf Dreßden

große Promessen that, wenn er dem in die Acht erklärten Churfürsten ins Land fiel, sondern ihn auch selbst mit der Reichsacht bedrohete; wollte er die aufgetragene Exekution nicht über sich nehmen, würde der Kaiser solche einem andern Fürsten aufgetragen haben. Siehe SLEIDANUM *Lib. XVIII.* Hortledern, *T. I. p. 1777. 1867. T. II. p. 478 sq.* und George Arnolden. Der Herzog ließ darauf den Churfürsten treulichst warnen, er sollte sich nicht sowohl mit seiner Armee, als mit des Kaisers Gnade bedecken, und in Zeiten zum Kreuze kriechen.

* Diese Unterschrift zog ihnen nachgehends viel Unglück zu, weil der Churfürst, da er in Mauritii Länder kam, ihre Güter verheerte, auch einige gefangen mit sich hinweg führte.

den und Leipzig, an welchem letztern Orte er die Vorstädte abbrennen und es stark besetzen ließ *, verlohr.

Immittelst hetzte der Kaiser Marggraf Albrechten von Brandenburg wider den Churfürsten auf, daß er mit 7000 Mann zu Herzog Moritzen bey Chemnitz stieß, und darauf den Churfürsten, welcher zu Altenburg stunde, zu Leibe gieng. Ehe der Marggraf aufbrach, entstunde ein Aufruhr unter seinem Volke, den Moritz stillte, aber darüber in Lebensgefahr kam. Herzog Moritz blieb in Chemnitz zurücke **, Margraf Albrecht aber setzte seinen Marsch fort. Als er nach Rochlitz kam, machte er sich mit Herzogs Johannis Witwe, die allda ihren Sitz hatte, etliche Tage so lustig, daß er darüber des Nachts von dem Churfürsten überfallen, sein Volk geschlagen, Rochlitz eingenommen, und der Marggraf selbst gefangen wurde. Herzog Moritz machte darauf

* Die Feinde hatten gesagt, sie wollten einander ihre Schulden in Leipzig bezahlen, und die seidenen Zeuge der Kaufleute einander nicht mit Ellen, sondern mit langen Spießen zumessen. Als die Vorstädte abgebrannt wurden, war unter den armen Leuten ein großes Lamentiren. Sie mußten sich in die akademischen Collegia einquartiren, die Universität aber ward nach Meißen verlegt.

** Herzog Moritz ließ zu Chemnitz etliche Kirchen in der Vorstadt niederreißen, würde auch die ganze Vorstadt haben abbrennen lassen, wenn es nicht der Marggraf abgewendet hätte.

auf mit dem Churfürsten einen monatlichen Waffenstillstand, damit der Kaiser Zeit gewinnen möchte, ihm Hülfe zu leisten. Als der Waffenstand zu Ende gegangen, nahm der Churfürst den 5. April die Stadt Meißen ein, und rückte den sechsten vor Dreßden, welches er stark beschoß. Indessen wandte sich Moritz nach Brix in Böhmen zum Könige Ferdinand, mit welchem er sich nach Eger erhub, wo sie sich mit dem Kaiser vereinigten, und sogleich in der Stille in Meißen einfielen, und dem Churfürsten an der Elbe so schleunig über den Hals kamen, daß er kaum Zeit hatte, bey Meißen über die Elbe zu gehen, und sich bey Mühlberg zu setzen, wo er den 24. April geschlagen und gefangen wurde *.

Den 19. May wurde der Churfürst in dem Lager vor Wittenberg der Churwürde und aller seiner Länder entsetzt, und solche als eingezogene Lehngüter Herzog Moritzen mit der Bedingung gegeben, daß er den Kindern des Churfürsten, davon so viel abtreten sollte, daß sie jährlich 50000 fl. davon zu genießen hätten. Den 4. Jun.

* Herzog August, Mauritii Bruder, wäre beynahe zu gleicher Zeit in des Churfürstens Hände gefallen, weil er an eben dem Tage mit einigen Truppen von Mitweida aufgebrochen war, um zu dem Marggrafen zu stoßen, er wurde aber noch unterwegens von einigen Flüchtigen gewarnet. Das Losungswort im kaiserl. und meißnis. Lager war der Name St. Görge. THUANUS *Lib. IV.*

4. Jun. wurde ihm die Chur von dem Kaiser im freyen Felde nochmals feyerlich zugesprochen, worauf er zu Wittenberg den siebenden die Huldigung einnahm, die Universität wieder in guten Stand setzte*, und vor seinen Schwiegervater, Landgraf Philippen, einen leidlichen Frieden bey dem Kaiser auswürkte, der ihn aber gleichwohl wider die gegebene Parole zu Halle, wo er den 19. Jul. vor ihm einen Fußfall gethan, noch an diesem Abende, da er bey dem Herzoge von Alba speisete, in Arrest nehmen ließ. Der neue Churfürst Moritz, hielte indessen zu Leipzig einen Landtag, und setzte anstatt des Nicolai von Amsdorf, Julium Pflugen, den der vorige Churfürst abgesetzt hatte, wieder in das Bißthum zu Naumburg ein, jedoch mit der Bedingung, daß er nichts in der darinnen eingeführten lutherischen Religion verändern sollte. Den 24. Febr. 1548 empfieng Mauritius in Person von dem Kaiser auf dem Reichstage zu Augspurg auf einer öffentlichen Bühne, die Lehen über die Chur Sachsen und das Erzmarschallamt, und zwar in dem Angesichte des abgesetzten und gefangenen Churfürstens. Der Kaiser ließ ihm darauf den 17. März das, auf seinen

* Er hielte die Universität Wittenberg so hoch, daß er zu sagen pflegte: Diese Universität soll mit meinem Willen nicht untergehen, denn sie hat die Unkosten schon dadurch genugsam verdient, daß die deutsche Bibel daselbst ausgearbeitet worden.

nen Befehl abgefaßte Interim *, vorlegen, mit dem Verlangen, solches in seinen Landen einzuführen. Allein er berief sich auf das Gutachten seiner Landstände, und der Gelehrten in seinem Lande; und da der Kaiser zwey Tage hernach sein Ansuchen wiederholte, blieb er bey der ersten Antwort, setzte aber hinzu, daß er in die darinnen befindlichen groben Irrthümer von der Messe und dem Canon der heiligen Schrift nicht willigen, noch solche annehmen könnte. Den 24. März setzte der Kaiser selbst mündlich in ihn, das Interim anzunehmen, dessen er sich aber beständig weigerte, doch aber, da dasselbe

* Man hat den Reim auf dieses Buch gemacht: Interim hat den Schalk hinter ihm. Man giebt insgemein Pflugen, Sidonium und Agricolam vor die Verfasser des Interim aus. Allein PALLAVICINUS *in Hist. Conc. Trid. L. X. c. 17.* behauptet, daß diese drey Theologen nur Censores, aber nicht Auctores desselben gewesen. Der eigentliche Urheber sey ungewiß; es hätten aber gewisse Fürsten, aus Liebe zum Frieden, dasselbe dem Kayser überreicht, der es darauf den obgedachten gelehrten Männern zu untersuchen gegeben, die es denn gebilliget hätten. PETRUS SUAVIS POLONUS, oder vielmehr PAULUS SARPIUS *in Hist. Conc. Trid. L. III. p. 260.* gedenket, daß, als ein Exemplar davon nach Rom gekommen, jedermann in Erstaunen gerathen, daß ein weltlicher Fürst sich unterstanden, ein Glaubensbuch abzufassen, und es den Leuten aufzudringen. Man habe es vor ein Vorspiel einer Tragödie gehalten, dergleichen in Engelland unter Henrico VIII. vorgegangen sey.

selbe den 15. May zu Augspurg publicirt und allen Reichsständen es anzunehmen, ernstlich befohlen wurde, versprach er, seine Meynung schriftlich von sich zu geben, worauf er den achtzehnten von Augspurg abreisete, und verschiedene Convente, wegen dieses neuen Religionsformulars, anstellte, die aber fast alle die Annehmung desselben widerriethen *.

Im Jahr 1550 gab er das Schlesische Fürstenthum Sagan gegen Eilenburg und Coldiz, so als böhmische Lehen dem Könige Ferdinando I. heimgefallen waren, zurück, machte Alt- und Neu-Dreßden zu einer einzigen Stadt, legte zu Wittenberg ein Hofgerichte an, schenkte der Universität Leipzig das Paulinerkloster, und kaufte von Marggraf Albrechten das Amt Königsberg in Francken, das er nach etlichen Jahren dem Bischoffe zu Würtzburg wieder käuflich überließ. Weil die Stadt Magdeburg in dem Schmalkaldischen Bunde gestanden, und

* Auf dem Landtage, der im December 1548 zu Leipzig gehalten wurde, ward viel über dem Interim disputirt, da sich denn einige Theologi, und darunter sonderlich Melanchthon, fanden, die zu Erhaltung des Kirchenfriedens vor gut erkannten, in einigen Punkten etwas nachzugeben, weil viele Capitel in dem Interim nur adiaphora und indifferente Dinge enthielten. Es wurde daher ein neues Religionsformular geschmiedet, das man das Leipziger Interim nennte, worüber nachgehends ein großer adiaphoristischer Federkrieg entstanden.

und bey dem Kaiser, der sie in die Acht erkläret *, noch nicht Gnade gesucht hatte, wurde Churfürst Moritzen das Commando über die Reichsexecutions-Armee mit einem monathlichen Gehalt von 60000 fl. aufgetragen, um diese Stadt zu züchtigen. Den 21sten Octobr. 1550 berennte er dieselbe, und eroberte im November nicht nur die Neustadt, die aber von den Belagerten sogleich in Brand gesteckt wurde, sondern schlug auch 1551 die Hülfsvölker der Hanseestädte, so sich 6000 Mann stark im Stifte Verden versammlet hatten. Er bekam hierbey den General, Johann von Heydeck, gefangen, den er, ob er gleich vom Kaiser in die Acht erklärt worden, nicht nur sogleich wieder in Freyheit setzte, sondern auch als einen klugen Staats-

* Die Stadt Magdeburg hatte schon vorher, ehe der Schmalkaldische Krieg zum Ausbruch gekommen, wegen ihres neuen Erzbischofs, Joh. Alberti, den ihr der Pabst aufdringen wollte, viele Verdrüßlichkeiten gehabt. Hierzu kam der Schmalkaldische Bund, darein sie getreten, und die verweigerte Annehmung des Interim. Da sie nun auf keinerley Weise sich deshalben gegen den Kaiser demüthigen wollte, war dieser so entrüstet, daß er die, am 27. Jul. 1547 wider sie ergangene Reichsacht den 18. May 1549 erneuerte. Als nun die Herzoge George von Mecklenburg, (den die Magdeburger bey einem Ausfall gefangen bekommen,) und Heinrich von Braunschweig, wie auch Marggraf Albert von Brandenburg gegen die Stadt nichts ausrichten konnten, bekam Churfürst Moritz den Auftrag, die Execution mit aller Macht zu vollziehen.

Staats- und tapfern Kriegsmann in Dienste nahm *.

Weil die Reichstruppen, die in etlichen Monathen keinen Sold bekommen, wider ihn rebellirten, gerieth er in Lebensgefahr, und konnte sie kaum besänftigen. Endlich, da die Belagerung über ein Jahr gewähret, und es auf beyden Seiten öftere Scharmützel gesetzt hatte, ergab sich die Stadt den 3. Nov. 1551 mit Accord, nachdem sie durch einen Vergleich mit dem Kaiser ausgesöhnet, die Reichsacht aufgehoben, und die Helfte der Belagerungskosten erlassen worden. Er nahm hierauf im Namen des Kaisers und des Reichs die Huldigung ein, besetzte die Stadt mit einigen Truppen, und kehrte mit seinem Volke nach Wittenberg zurück. Allein dieses gelinde Verfahren gegen Magdeburg setzte ihn bey dem Kaiser in Verdacht, als ob er es nicht treulich mit ihm hielte **.

Es

* Man giebt diesem Heydeck Schuld, daß er viel darzu beygetragen, daß der Churfürst sich mit Frankreich in ein Bündniß eingelassen, und den Kaiser mit Krieg überzogen habe.

** Der kaiserl. General, Lazarus von Schwendi, der mit in dem Lager vor Magdeburg war, hatte bereits während der Belagerung aus der oftmaligen Abfertigung der Posten über den Churfürsten den Argwohn geschöpft, daß er mit Frankreich in Geheim correspondire. Er redete ihn daher einsmals in vieler Gegenwart also an: Mein Herr Sachsenfürst, man merket es, was Ihr vorhabt; aber ich rathe euch treulich, Ihr wollet es unterwegens lassen; worauf der Churfürst mit

Es wieß sich auch gar bald aus, daß der Kaiser keinen ungegründeten Argwohn gehabt, weil Churfürst Moritz 1552 die Waffen wider den Kaiser ergriff, nachdem er mit dem Könige Henrico II. durch die Unterhandlung des Bischofs Joh. Fraxinei von Bayonne * den 11. Jan. 1552 in Geheim zu Lochau ein Bündniß getroffen, darinnen ihm der König allen Beystand und die Kriegskosten versprochen hatte.

Ehe solches geschahe, schickte er, nebst den andern protestantischen Ständen, Gesande auf das Concilium zu Trident, um den Theologis, wenn sie dahin kommen sollten **, einen Saluum conductum auszuwürken, auch keinem von der widri-

mit Lächeln geantwortet: Es ist dem nicht also, wie ihr wohl meynet; denn der Kayser hat eine bessere Meynung von uns, als daß er sich dieses von uns sollte überreden lassen.

* Dieser Fraxineus hatte ehedessen zwey Jahr in Wittenberg studirt, und war Lutheri Haus- und Melanchthons Tischgenosse gewesen. Er war daher der deutschen Sprache kundig, und wurde incognito nach Sachsen an den Churfürsten gesendet. Der Tractat wurde auf Seiten des Königs in Frankreich auf dem Schlosse Chambord ratificiret.

** In den unschuldigen Nachrichten von A. und N. Theolog. Sachen A. 1713, S. 7. f. befindet sich ein lateinisches Schreiben des Churfürstens an das Tridentinische Concilium, so zu Dresden Idib. Jan. 1552 unterschrieben worden, worinnen er Erasmum Sarcerium, Valentinum Pareum und Phil. Melanchthonem nennet, die er aus seinen Landen zum Concilio abschicken wolle, daher er bittet, sie wohl aufzunehmen.

gen Parthey das Directorium bey dem Concilio zu ertheilen, welches alles aber abgeschlagen wurde. Um dem Kaiser allen Argwohn wegen seines Vorhabens zu benehmen, schrieb er selbst an ihn, und versprach, in Person zu ihm zu kommen, dankte auch einige Regimenter ab, die er aber unvermerkt wieder in seine Dienste nahm. Den 1sten März hielte er einen Landtag zu Torgau, wo er den Landständen die Nothwendigkeit des neuen Kriegs, wegen Befreyung der gefangenen Fürsten, wie auch das harte Verfahren des Tridentinischen Concilii vorstellte. Er ließ auch ein Schreiben an die protestantischen Reichsstände ergehen, darinnen er die Ursachen seines vorhabenden Zugs eröffnete. Er übergab die Interims-Regierung seinem Bruder Augusto, und gieng mit seinen Völkern auf den Kaiser loß. In Franken vereinigte er sich mit seinen Bundsgenossen, dem Landgrafen Wilhelm von Hessen, und Marggraf Alberten von Brandenburg, und langte den 1. April vor Augspurg an, welche Stadt den 4ten übergieng. Er änderte sogleich die Regierungsform in derselben, und belagerte darauf die Stadt Ulm. Den 12. May erhub er sich aus dem Lager nach Linz zu dem Könige Ferdinando I., um mit ihm Friedens-Handlungen zu pflegen *. Als er

* Der Herzog Emanuel Philibert von Savoyen wollte zwischen ihm und dem Kaiser einen Frieden vermitteln. Der Churfürst bedankte sich aber von Linz aus in einem Briefe für sein Erbiethen, weil er bereits mit dem Römischen Könige in Tractaten stünde, wobey er nicht Wort haben wollte

er aber hörte, daß die Väter des Tridentinischen Concilii davon gelaufen, der Kaiser aber, der sich zu Inspruck aufhielte, seine Truppen zusammen zöge, und die Pässe in den Alpen aufs beste besetzte, kehrte er nach dem Lager vor Ulm zurück, und brach von dar mit seiner Armee eiligst nach Tyrol auf. Den 18. May eroberte er mit schneller List die Ehrenberger-Clause, zwey Meilen von Inspruck, und bekam bey 3000 Mann gefangen. Als der Kaiser mit Erstaunen davon Nachricht bekam, machte er sich mit seinem Bruder Ferdinando, der von Linz dahin gekommen war, bey Nacht und Nebel von Inspruck auf, und ließ sich in einer Sänfte bey dem Schein brennender Fackeln in tiefem Kothe nach Villach in Kärnthen bringen, wohin ihm der gefangene Churfürst folgen mußte *.

wollte, daß er sich auf französische Seite gewendet, sondern behauptete vielmehr, daß er Frankreich auf seine Seite gebracht habe. Man findet dieses Schreiben in LÜNIGII *Literis procerum Europae Tom. I. epist. 1.*

* Der Kaiser Carl V. soll in dem damaligen Kriege mit Mauritio gesagt haben: Er führe einen Bär an Ketten gebunden mit sich herum; wenn er ihn loßließe, würde er Churfürst Moritzen leichte zurücke treiben. Er zielte damit auf den gefangenen Churfürsten, der, wenn er ohne Bedingung in Freyheit gesetzt worden, Moritzen, weil er allenthalben viel Liebe und Freunde hatte, zu schaffen genug gemacht haben würde.

Der Churfürst Moritz kam den folgenden Morgen, als den 22. May zu Inspruck an, wo er alles, was er daselbst fand, und dem Kaiser oder den Spaniern zugehörte, seinen Soldaten, die vorher wegen des außengebliebenen Soldes sich sehr ungestüm erwiesen, und so gar nach ihm geschossen, preißgab, dasjenige aber, was König Ferdinando und den Bürgern zuständig war, zu verschonen befahl. Den 26sten kam es durch Vermittelung Königs Ferdinandi zu einem kurzen Waffenstillstande, während dessen der Churfürst Moritz von Inspruck nach Paßau kam, wo man in Gegenwart vieler andern Fürsten auf die Befreyung der gefangenen Fürsten, und auf den Religions-Frieden drunge. Der König Ferdinand reisete den 5. Jul. zum Kaiser nach Villach, der Churfürst aber kehrte nach seiner Armee zurücke, die damals bey Mergentheim stunde. Er rückte alsdenn vor Frankfurt, und besetzte den 17. Jul. diese Stadt. Hier wurde der Paßauische Vertrag als eine Grundfeste der evangelischen Religionsfreyheit den 2. Aug. 1552 zwischen Carolo V. und Ferdinando I. einer Seits, und Churfürst Mauritio anderer Seits geschlossen und unterzeichnet *. Der Kaiser kam hierauf nach Augspurg, und gab den 1sten Septemb. den beyden gefangenen Fürsten die Freyheit. Er zog hierauf wider den König

* SLEIDANVS *Comment. Lib XXIV. p. 784.* schreibt von diesem Vertrage also: Transactione Passauiensi cum religionis tum ciuilis Protestantium libertas asserta fuit.

König Heinrich II. in Frankreich zu Felde, um ihm die Stadt Metz, die er nebst den andern lothringischen Bisthümern, während den Irrungen mit Churfürst Moritzen weggenommen hatte, wieder abzunehmen, mußte aber unverrichteter Sachen davon abziehen.

Churfürst Moritz war indessen nach Hause gekehrt, und hatte den 11. Aug. im ganzen Lande wegen des Paßauischen Vertrags ein allgemeines Dank- und Freudenfest begehen lassen. Da er sich auch in diesem Vertrage verbunden, seine Völker dem Kaiser nach Ungarn zu Hülfe zu schicken, gieng er in eigner Person mit einem Theile derselben wider die Türken zu Felde. Er entsetzte das bloquirte Erla, schlug die Türken zurücke, und nöthigte dadurch den Großsultan Solimann II., daß er kurz hernach mit König Ferdinando I. Friede machte.

Seinen letzten Feldzug that er 1553 wider seinen bisherigen Bundsgenossen, Marggraf Alberten von Brandenburg *, der aus Verdruß, daß der Churfürst mit dem Kaiser Friede machen wollte, sich mit seinen Truppen von ihm trennte, und sehr feindselig mit der Stadt Nürnberg und den Stiftern Bamberg, Würzburg, Maynz,

* Er führte den Zunamen Alcibiades, und war von Jugend auf Churfürst Moritzens vertrautester Freund und getreuester Bundsgenosse gewesen, dem er auch, weil er nicht so reich als er war, jährlich 5000 Rheinische Goldgülden gegeben.

Speyer, Worms und Trier handelte. Ob er sich nun wohl den 10. Nov. 1552 mit dem Kaiser aussöhnte, fieng er doch bald von neuem an, Nürnberg und die obgedachten Stifter zu beunruhigen. Dieserhalben trug der Kaiser Churfürst Moritzen auf, ihn zur Raison zu bringen. Vorher that er es dem Marggrafen zu wissen, der aber mit Schmähworten darauf antwortete *. Der Churfürst gieng hierauf mit seinen Truppen, zu welchen Königs Ferdinandi I., und Herzog Heinrichs von Braunschweigs Völker stießen, auf diesen unruhigen Fürsten loß, da es denn den 9. Jul. bey dem Dorfe Sivershausen, zwischen Burgdorf und Peina zu einem blutigen Treffen kam, darinnen nicht nur der Churfürst durch einen Schuß tödtlich verwundet, sondern auch Herzogs Henrici zwey Söhne, der Herzog Joh. Friedrich von Lüneburg, und eine große Menge Edelleute, überhaupt aber über 4000 Mann auf beyden Seiten getödtet wurden **. Der Churfürst erhielte zwar den

Sieg,

* Der Marggraf sprach unter andern zu dem Ueberbringer des Fehdebriefs: Sage deinem Herrn auf sein langes Schreiben nur so viel, daß er nun dreymal Treue und Glauben gebrochen; dieses wäre nun das vierte mal; er sollte nur kommen; wir wollen beyde versuchen, was wir können.

** Es war ein sehr hitziges Treffen. Marggraf Albert hatte einen wackern Rausch getruncken, als er den Angriff that. Er hatte viel Gewehr mit Speck laden lassen, dadurch vielen, die da-

mit

Sieg, mußte aber den 11. Jul. im Lager an seiner Wunde im acht und dreyßigsten Jahre seines Alters sterben, nachdem er vorher das heilige Abendmahl genossen, und sich zum Tode wohl bereitet, auch wegen seiner Hinterlassenen eigenhändig an seinen Bruder Augustum, der sich damals in Dännemark befand, geschrieben hatte. Die Wunde war von hinten zu durch die Rüstung in das Eingeweide gegangen, so, daß er gleich vom Pferde gesunken. Viele geben es vor einen verrätherischen Schuß, andere aber vor einen unversehenen Schuß der Seinigen aus. Sein Leichnam ward über Leipzig nach Freyberg gebracht, und in der Gruft seines Vaters beerdiget.

Er war der größte Feldherr seiner Zeit, und liebte das Kriegswesen im höchsten Grade. Er war dabey scharfsinnig und weitsehend, von einem etwas heftigen Gemüthe, und von geschwinden Entschließungen. Er liebte die Jagd, sorgte aber auch für das Beste seiner Lande. Er befestigte verschiedene von seinen Städten, und bauete viele Schlösser, besonders Moritzburg, Senftenberg, die Pleißenburg, und einen Theil des Schlosses zu Dreßden. Er war von mittelmäßiger Statur und etwas hager, sahe schwarzbraun aus, und hatte einen gelben Bart, funkelnde Augen, und kurze schwarze Haare. Seine Gemahlinn Agnes hat

mit getroffen wurden, die Kleider auf dem Leibe, und die Haut ganz schwarz verbrannte, davon sie jämmerlich sterben mußten.

ihm nicht mehr als zwey Kinder geboren, nämlich einen Sohn, Namens Albert, der nur neunzehn Wochen alt worden, und eine Tochter, Namens Anna, die den 24. Aug. 1561 mit dem berühmten Prinzen Wilhelm von Oranien zu Leipzig vermählet, aber nach etlichen Jahren von ihm wieder geschieden worden. Sie starb in Sachsen 1577, und ward zu Meißen begraben. Die churfürstl. Witwe vermählte sich wieder mit Herzog Johann Friedrichen II. zu Gotha, starb aber bald hernach den 4. Nov. 1555.

Augustus,

Churfürst zu Sachsen,

von 1553 bis 1586.

Er * war des vorigen Bruder, und kam den 31. Jul. 1526 auf die Welt **. Nachdem er nebst seinem Bruder Severino an des Königs Ferdinandi I. Hofe zu Prag mit dessen Prinzen einige Zeit erzogen worden ***, ward er zu Freyberg mit

* Herr Prof. Gottsched hat ehedessen eine schöne Lobrede auf diesen Churfürsten zu Leipzig gehalten, die 1746 gedruckt worden.

** Sein Pathe war unter andern der Abt Hilarius zu Chemnitz, der ihm einen Ducaten eingebunden. Den Gevatterbrief findet man in der Samml. von A. und N. 1728 S. 684. f.

*** Er hat nach der Zeit öfters gerühmt, daß er an dem königl. Hofe zu Prag, nicht anders, als ein

mit seinem Bruder Moritz zu dem damaligen Rector, Johann Rivio, in die Schule geschickt, mit welchem er auch 1540 nach Leipzig auf die Universität gezogen. Er diente unter Carolo V. im Französischen, und hernach unter seinem Bruder im Schmalkaldischen Kriege, wäre aber bey Rochlitz bald gefangen worden. Den 14. May 1544 ward er zum Administrator des Stifts Merseburg postulirt *, welches Stift er nach viertehalb Jahren wieder resignirte, nachdem er bisher bald zu Weissenfels, bald zu Wolkenstein residirt hatte.

Den 7. Oct. 1548 vermählte er sich zu Torgau mit der Prinzeßinn Anna, Königs Christiani III. von Dännemark Tochter **, nachdem er den 24. Febr. zu Augspurg durch seinen Gevollmächtigten *** die Mitbelehnschaft über die chursächsischen

ein Kind vom Hause, gehalten worden. Hieher rühret der Grund von der großen Freundschaft, darinnen er nachgehends beständig, bey Ferdinando I. und Maximiliano II. gestanden.

* In den geistlichen Dingen, führte der älteste Domherr, Fürst George von Anhalt, ein frommer und gelehrter Herr, die Administration.

** Das Beylager wurde in Gegenwart dreißig fürstlicher Personen gehalten. Fürst George von Anhalt, hielte in der Pfarrkirche zu Torgau die Hochzeitpredigt.

*** Es war dieses Graf Hans von Mansfeld, der hinter dem neuen Churfürsten auf der Bühne kniete, als dieser von Carolo V. öffentlich belehnet wurde. Es war dieser Graf ehedessen sein Schul- und Universitäts-Kamerade gewesen.

schen Lande empfangen hatte. Er erhielte auch 1549 die Bestätigung der Nachfolge in der Chur, wenn sein Bruder ohne männliche Erben abgehen sollte. Als nun dieser im Jul. 1553 bey Sivershausen blieb, trat er sogleich nach seiner Rückkunst aus Dännemark, wo er sich gleich damals befand, die Regierung an. Nachdem er den 18. Aug. zu Dreßden die Huldigung eingenommen, hielte er den 20sten zu Leipzig seinen ersten Landtag, auf welchem der gewesene Churfürst, Joh. Friedrich, die verlorne Chur wieder forderte. Dieses gab Anlaß, daß den 24. Febr. 1554 zu Naumburg durch königl. dänische Vermittelung ein Vertrag zwischen beyden Fürsten errichtet, und dadurch alle bisherige Irrungen durch Abtretung einiger Aemter und Bezahlung einer gewissen Summe Geldes beygelegt wurden*. Im folgenden Jahre wurde in eben dieser Stadt die Erbvereinigung und Erbverbrüderung mit Brandenburg und Hessen erneuert.

Er drunge auf den, im Paßauischen Vertrage versprochenen, Religionsfrieden so stark, daß solcher endlich den 25. Sept. 1555 zu Augspurg** erfolgte,

* Churfürst August, trat Kraft dieses Vertrags, Johann Friedrichen, die Aemter Altenburg, Sachsenburg und Eisenberg ab, und zahlte ihm überdieß noch 100000 fl. an baaren Gelde.

** Carolus V. erzeigte sich bey Unterschreibung dieses Friedens, so unwillig, daß er hernach die Feder zerstieß. Das sogenannte *Reseruatum Ecclesia-*

erfolgte, worauf er den 13. Dec. auf dem Obersächsischen Kraistage zu Zerbst zum Kraisobristen ernennet wurde. Im Jahr 1557 hielte er im Lande eine General-Kirchenvisitation, und den 6. März 1559 legte er den Grundstein zu dem neuen Zeughause zu Dreßden, das aber erst 1568 fertig worden. Er errichtete auch 1559 ein Appellationsgericht, und ließ ein sogenanntes Corpus Doctrinä publiciren, um allen Verdacht einer Abweichung von der reinen Lehre von sich abzulehnen. Den 20. Jan. 1561 stellte er zu Naumburg eine Zusammenkunft verschiedener protestantischer Chur- und anderer Fürsten in Ansehung der veränderten Augspurgischen Confeßion an, bey welcher sich von dem Kaiser und Pabst Gesande einfanden, die die versammleten Fürsten und Reichsstände zu dem Tridentinischen Concilio einladeten, welches aber als eine Sache, die vor die gesammten protestantischen Stände, welche aber hier nicht alle versammlet wären, gehöre, abgeschlagen, das Schreiben des Pabsts aber, darinnen sie *Dilecti Filii* genennet worden, dem Nuncio zurücke gegeben wurde. Den 8. Febr. erfolgte der Abschied dieses Convents, nachdem man die alte Augspurgische Confes-

clesiasticum, das Ferdinand I. zum Besten der Papisten, dem Reichsabschiede einverleibte, daß nämlich ein Prälate oder Bischof, wenn er zu den Protestanten übergienge, seiner geistlichen Aemter und Güter, obwohl nicht seiner Ehren, verlustig seyn sollte, ist von den Protestanten als eine ihrer Religion schimpfliche Clausel niemals vor genehm gehalten worden.

Confeßion, wie sie 1531 zu Wittenberg gedruckt worden, von neuem unterschrieben hatte *, mit dem Vorsatze, solche mit einer, an den Kaiser gerichteten Vorrede demselben von neuem zu übergeben.

In eben diesem Jahre zog auch der Churfürst nach dem Tode Julii Pflugs die Einkünfte des Stifts Naumburg ein, wie er schon vorher mit dem Stifte Merseburg gethan hatte. Im Jahr 1562 half er Maximilian II. zum Römischen Könige erwehlen, wobey er zu gleicher Zeit von dem Kaiser die Anwartschaft auf das Fürstenthum Anhalt erhielte. Der neue römische König war ihm so geneigt, daß er ihn nachgehends zu zweyen malen, nämlich im Jan. 1564, und im April 1575 zu Dreßden besuchte. Das letztere mal geschahe es mit seiner ganzen Familie und Hofstatt, und währte dessen Aufenthalt zu Dreßden über acht Tage. Den 23. April 1566 empfieng er von dem neuen Kaiser Maximilian II. auf dem Reichstage zu Augspurg mit öffentlichem Gepränge die Reichsbelehnung **. Er kaufte auch in diesem Jahre

* Unter den anwesenden Fürsten waren Herzog Johann Friedrich II. von Sachsen, und Herzog Ulrich von Mecklenburg die einzigen, die gewisser Ursachen halben die Unterschreibung unterließen.

** Es befand sich bey dieser Belehnung, zugleich die Fahne der Pfalz Thüringen, die Gr. Wolff von Barby führte. Siehe Buders Sammlung ungedruckter Schriften S. 78. Der sel. Gribner in *Opusc. T. III. p.* 30. und Reinhard *de Officiis Imp.*

Jahre von Burggraf Heinrichen zu Meißen, Grafen zu Hartenstein, die Vogtländischen Aemter Oelsnitz, Vogtsberg, Plauen und Pausa. Gleich darauf erfolgten die Grumbachischen Händel zu Gotha *, die an seinem Orte erzehlt werden. Dem Churfürsten ward vom Kaiser die Execution aufgetragen, der denn die Stadt sammt dem Schlosse Grimmenstein, das nachgehends geschleift wurde,

Imp. Sax. p. 5. seq. machen eine besondere Pfalz daraus, die von der Sächsischen unterschieden gewesen. Der erste verstehet darunter die Pfalzgrafschaft Lauchstedt, womit Kaiser Carl IV. die Landgr. in Thüringen, aus Meißnischem Stamme belehnet hat, deren Name aber bald wieder ausser Gebrauch gekommen. Ausser allem Streite, ist unter der Thürinschen Pfalz keine andere, als die Sächsische zu verstehen.

* Diese setzten Churfürst Augustum in Lebensgefahr, weil ihm Grumbach durch Meuchelmörder aus dem Wege zu räumen suchte. Es haben solches etliche Böswichter, die in Verhaft gekommen, ausgesagt. Der vornehmste war ein Holzförster, Namens George Tubel, den Herzog Johann Friedrich in Schutz genommen. Es war dieser Herzog überhaupt dem Churfürsten sehr gehässig, und gab ihm alle die verdrießlichsten Händel schuld, darein er durch Grumbachen gezogen worden. Allein, der Churfürst hat sich durch eine nachdrückliche Vertheidigungsschrift, gegen den Herzog genugsam vertheidiget. Herr D. Friedrich Wideburg, hat solche zuerst in Druck gegeben, und seiner Sammlung vermischter Anmerkungen beygefüget.

wurde, belagerte und auch eroberte. Zu Ersetzung der Kriegskosten wurden ihm die vier Aemter Weida, Arnshaug, Ziegenrück und Sachsenburg verpfändet, die deswegen die assecurirten Aemter hießen, aber hernach 1660 dem Churhause völlig überlassen worden.

Im Jahr 1568 brachte er die Städte Dippoldswalde und Stolpen an sich. Als darauf allerhand Irrungen in der Religion entstunden, und der Calvinismus einschleichen wollte, trug er grosse Sorge, solchem Unwesen zu steuren *, und stellte deshalben 1571 zu Dreßden, 1574 zu Torgau, den 13. Febr. 1576 zu Lichtenburg, und kurz darauf wieder zu Torgau Zusammenkünfte der Geistlichen an, an welchem letztern Orte denn auch den 27. May 1576 von sechs Theologis ** die Formu-

* Hierbey erwieß sich sonderlich seine fromme und in der Religion eifrige Gemahlinn sehr geschäftig, alle diejenigen, die den Calvinismum einzuführen suchten, vom Hofe und von ihrem Gemahl zu entfernen.

** Diese sechs Theologi waren 1) D. Nic. Selneccer, 2) D. Mart. Chemnitius, 3) D. Christoph Cornerus, 4) D. Andreas Musculus, 5) D. David Chyträus und 6) D. Jacob Andreä. Die Geschichte hiervon gehört in die Kirchenhistorie. Es ward dieses Glaubensbuch unter andern von den drey Churfürsten von Sachsen, Pfalz und Brandenburg, und von zwanzig Fürsten unterschrieben. Als auch diese Formula Concordiä von den Reformirten angegriffen wurde, kam 1581 eine Apologie derselben heraus.

Formula Concordiä abgefaßt wurde, die nachgehends auf des Churfürstens Befehl den 29. May 1577 in dem Kloster Bergen von neuem durchgesehen, und den 15. Jun. zu Wittenberg unterschrieben, auch 1580, nachdem sie von dem neuerrichteten Oberconsistorio zu Dreßden, welches anfangs ein gemeines Consistorium gewesen, und seinen Sitz zu Meißen gehabt, bestätiget worden, gedruckt, und in dem ganzen Lande eingeführt wurde.

Im Jahr 1579 verglich sich der Churfürst mit Marggraf Joachim Friedrich von Brandenburg, als Administrator des Erzstifts Magdeburg, wegen des Burggrafthums Magdeburg, Kraft dessen er sich desselben mit Vorbehalt des Titels, Wappens und Amts Gommern gänzlich begab. Im Jahr 1581 übergab der letzte Bischof zu Meissen, Johann von Hauchwitz, das Stift in die Hände des Capituls, welches darauf mit dem Churfürsten Augusto den 10. Oct. eine Capitulation traf, und ihn zum Erbherrn des Stifts annahm, doch daß das Domcapitul stets bleiben sollte *. Im folgenden Jahre wohnte er der Wahl Rudolphi II.

* Der gewesene Bischof, zog sich auf Lebenszeit einige Güter im Stifte aus, und vermählte sich noch in diesem Jahre, mit Agnes von Haugwitz zu Putzkau. Er brachte den Rest seiner Tage auf dem Schlosse Ruhethal zu Neumügeln zu, und starb den 26. May 1595. Auf seinem Grabe, vor dem Altar in der Neumüglischen Kirche, siehet man noch sein in Stein gehauenes Bildniß. Er hat ein gutes Andenken hinterlassen.

phi II. zum Römischen Könige bey, und 1583 stiftete er vor die Priesterwitwen und Waisen ein gewisses Jahrgeld, das noch bis diese Stunde von den Zinsen des darzu legirten ansehnlichen Capitals bezahlt wird. Den 27. Dec. eben dieses Jahrs starb der letzte gefürstete Graf zu Henneberg, worauf dessen Lande an beyde Linien des gesammten Chur- und Fürstl. Hauses Sachsen fielen, die solche bis 1660 ungetheilt besessen und verwaltet haben.

Den 1. Oct. 1583 starb seine getreue Gemahlinn Anna zu Dreßden im drey und funfzigsten Jahre ihres Alters, nachdem sie ihm funfzehn lebendige Kinder geboren. Es geschahe in seiner Abwesenheit, weil er sich der Pest halben damals auf dem Schlosse zu Colditz aufhielte. Sie hatte nicht nur den Ruhm der Schönheit, sondern war auch sehr christlich und häuslich erzogen worden, daher sie sich auch nach ihrer Vermählung als eine fromme und hauswirthliche Fürstinn erzeigte. Sie kam ihrem Gemahl wenig von der Seite *, war sehr

* Herr Tenzel in seinem Medaillencabinet Albertinischer Linie S. 198. giebt für, sie habe zuletzt ihren Gemahl nicht mehr lieb gehabt, und sonderlich um deswillen einen Unwillen auf ihn geworfen, weil er an den Hofprediger Schützen vom Weiberregimente geschrieben. Sie habe sich aus Haß gegen den Kanzler Cracau, und aus Eifer für die reine evangelische Religion, dem Crypto-Calvinismo stark widersetzet. Ihr Leben hat der sel. Gerber in seiner Historie der Wiedergebornen *P. III. p. 19. seq.* beschrieben.

sehr andächtig, las fleißig in der Bibel, that den Armen viel zu gute, diente den Kranken mit Hausarzeneyen, die sie zum Theil selbst bereitete, und war sehr sittsam, ernsthaft und großmüthig. Sie legte herrliche Vorwerke und Gärten an, und baute das Schloß Lichtenburg zu ihrem Witwensitze. Sie stiftete 1581 die kostbare Hofapotheke zu Dreßden, und wurde von den Hofbedienten und Unterthanen gemeiniglich Mutter Anna genennet.

So lieb sie auch Churfürst Augustus gehabt hatte, so beredete ihn doch, zu Linderung seiner Traurigkeit, Churfürst Joh. George von Brandenburg, mit dem er in recht brüderlicher Freundschaft lebte, zu einer neuen Heyrath mit einer jungen Prinzeßinn von Anhalt *. Sie hieß Agnes Hedwig, und wurde von ihrem Vater selbst nach Torgau gebracht, wo sich der Churfürst den 8ten Nov. 1585 mit ihr verlobte, und den 3. Jan. 1586 zu Dessau vermählte, ob sie gleich nur dreyzehn Jahr alt war. Er brachte sie den 13. Jan. nach Dreßden. Allein die Ehe währte nur vier Wochen, da sie durch den Tod getrennet wurden. Der

* Sie war der Churfürstinn von Brandenburg Schwester, daher auch der Churfürst Johann George ihr Freywerber war. Es sollte anfangs das Beylager auf einige Zeit ausgesetzt bleiben, weil nicht nur die Braut sehr jung war, sondern er auch noch in tiefer Trauer stunde. Allein da beyde Churfürsten zu Dessau zusammen kamen, beredete jener diesen, zur Vollziehung der Vermählung.

Churfürst war ihr sehr gewogen, und setzte auf ihre Vorbitte den bekannten wittenbergischen Professor und gewesenen Churfürstl. Leibmedicum, D. Caspar Peucerum, der zehn Jahr, theils zu Rochlitz, theils zu Leipzig, gefangen gesessen, wieder in Freyheit *. Den 9. Febr. erhub er sich mit ihr auf das Schloß Moritzburg, allwo ihn den 11ten gegen Mittag der Schlag rührte. Er wurde in aller Eil nach Dreßden gebracht, wo er noch diesen Abend, auf einem Stuhle sitzend, unter dem Gebet seiner Hofprediger im sechzigsten Jahre seines Alters entschlief, und den 14. März mit großem Gepränge nach Freyberg gebracht, und den folgenden Morgen allda in das Churfürstliche Begräbniß neben seiner ersten Gemahlinn gelegt wurde. D. Nicolaus Seineccer, Superintendent

* Sie that diese Vorbitte während den Festivitäten des Beylagers. Er würde wegen seiner heimlichen Religionspractiquen schwerlich wieder auf freyen Fuß gesetzt worden seyn, wenn nicht diese Vorbitte geschehen wäre. Er war Philipp Melanchthons Schwiegersohn, dessen theologischen Grundsätzen er zugethan war, daher er auch den Reformirten allen Vorschub that, und dem Crypto-Calvinismum in Sachsen beförderte. Er litte ein hartes Gefängniß, weil ihm weder Papier noch Dinte zugelassen wurde. Nach erlangter Freyheit, gieng er nach Zerbst, und ward allda fürstl. Leibmedicus. Er lebte noch sechzehn Jahr, und starb 1602 zu Dessau. Sein Leben und Schicksal beschreibt der sel. Christian Gerber im vierten Theile seiner Historie der Wiedergebohrnen S. 246. f.

dent zu Leipzig, hielte ihm die Leichenpredigt*. Seine Witwe vermählte sich hernach wieder mit Herzog Johann von Holstein-Sonderburg, und starb 1616.

Er war ein weiser Fürst, der im ganzen Reiche und bey allen Kaisern, die er erlebet, in grossem Ansehen stunde. Er hielte über die reine Lehre des göttlichen Worts, konnte aber sich kaum des Calvinismi erwehren, weil ihn sein Hofprediger Schütze**, sein Canzler Cracau***, und sein Leibmedicus Peucerus sehr eingenommen hatten, die aber endlich alle vom Hofe entfernt wurden. Er liebte den Frieden, die Gerechtigkeit, die Wahrheit und die freyen Künste, las fleißig in

* Er verglich ihn darinnen mit dem Könige Josia, und führte viele Zeugnisse von des Churfürstens Liebe zu Gottes Wort, und Eifer für die evangelische Religion an. Siehe Sammlung von A. und N. 1725 S. 383. f.

** M. Christian Schütze war aus Rochlitz gebürtig, und kurze Zeit Superintendent zu Chemnitz gewesen, da er 1553 Hofprediger wurde. Er ward 1574 abgesetzt, und starb 1592 zu Dreßden.

*** Dieser Kanzler hieß George Cracau, war von Stetin gebürtig, und gab verschiedene Jahre einen Professor zu Wittenberg ab. Er kam hernach als Hofrath, an den Hof Churfürsts Augusti, der ihn zum geheimden Rath und Kanzler machte. Weil er den Calvinisten favorisirte, wurde er nach Leipzig in ein hartes Gefängniß gebracht, worinnen er nach ausgestandener Tortur, und nachdem er sich selbst mit einem Messer das Leben nehmen wollen, den 16. März 1675 starb.

in der Bibel und in den Schriften Lutheri *, und übte sich noch in dem sieben und vierzigsten Jahre seines Alters in der lateinischen Sprache **. Er war von ansehnlicher Leibesstatur, und hatte einen starken Bart. Er sprach kurz und nachdenklich, war sparsam ohne Geiz, und freygebig mit Verstande, hielte eine standesmäßige Hofstatt, und war ein Liebhaber von Ritterspielen, Jagen, Schiessen, Drechseln und chymischen Künsten. Er beförderte das Aufnehmen sowohl der Schulen und Universitäten, als der Commercien und Manufacturen, half auch der Landwirthschaft auf alle Art und Weise auf. Er stiftete sowohl das geheimde Raths- als Appellationsgericht, wie auch das wittenbergische Hofgericht, und setzte das Steuer- und Cammerwesen auf einen bessern Fuß. Die Juden konnte er, als Feinde unsers Heilandes, nicht im Lande leiden. Er hielte über Gesetze und gute Ordnungen, und errichtete viele herrliche Gebäude. Er legte den Jägerhof in Altdreßden, und das Zeughaus in Neudreßden an, zierte das Schloß Freudenstein zu Freyberg auf bergmännische Art aus, bauete die Schlösser Augustusburg, Gril-

* Er hat kurz vor seinem Ende, die Bibel in dreißig Tagen, und die Tomos Lutheri, in dreißig Wochen, durchgelesen, und zu dem Diener, der ihm vorlesen müssen, gesprochen: Entweder du must mich, oder ich dich, zu todte lesen.

** Er pflegte, wenn er im Genere stolperte, zu sagen: Ich wollte eine Tonne Goldes drum geben, wenn alle nomina in a generis feminini wären.

Grillenburg, Annaburg, Lichtenburg und Nossen, verwandelte das Kloster Sitzerode in ein Forst- und Jagdhaus, und den Königstein machte er zu der Haupt-Bergvestung im Lande. Bey dem allen sammlete er einen ansehnlichen Schatz an baarem Gelde, den einige auf siebzehn Millionen rechnen *. Kurz, Churfürst Augustus war einer der besten Regenten unter allen Herzogen und Churfürsten von Sachsen.

Unter den funfzehn Kindern, die ihm seine erste Gemahlinn geboren, sind ihrer nur fünfe erwachsen, nämlich zwey Prinzen, und drey Prinzeßinnen. Der Churprinz Alexander gab grosse Hoffnung von sich, und ward 1561 zum Administrator des Stifts Merseburg, und 1564 zum Administrator des Stifts Naumburg postulirt, starb aber den 15. Oct. 1565 im zwölften Jahre seines Alters, worauf der Vater die Administration dieser Stifter selbst übernahm. Der andere Sohn, Christian, folgte ihm in der Regierung. Von den Prinzeßinnen ward 1) Elisabeth den 4. Jun. 1570 mit dem reformirten Pfalzgrafen Johann Casimir, 2) Dorothea den 26. Sept. 1585 mit Herzog Heinrich Julio von Braunschweig, und 3) Anna den 16. Jan. 1586 mit Herzog Johann Casimir von Sachsen-Coburg vermählt. Die erste starb 1590, die andere im ersten Kindbette 1587, und

* Hierinne war er König Henrico IV. in Frankreich gleich, der eben so viele Millionen gesammlet hat, wie THVANVS *Lib. LXXXIV.* berichtet.

und die dritte 1613 im Arreste, nachdem sie 1593 von ihrem Gemahl geschieden worden.

Christianus I.
Churfürst zu Sachsen,
von 1586 bis 1591.

Er war des vorigen einziger hinterlassener Sohn, und hatte den 29. Oct. 1560 das Licht der Welt erblickt. Nachdem er in der Kindheit zwey Jahre am dänischen Hofe zugebracht, ward er von seiner gottseligen Mutter zu Hause sehr scharf und christlich erzogen worden, auch in der lateinischen Sprache, Historie und andern Wissenschaften treulich unterrichtet *. Als er 1581 das ein und zwanzigste Jahr seines Alters angetreten, ward er den 24. Jan. zum Präsidenten des geheimden Rathscollegii verordnet, und den 15. Apr. 1582 mit Sophia, Churfürst Joh. Georgens von Brandenburg Tochter, vermählt. Nach des Vaters Tode trat er den 21. Febr. 1586 die Regierung an, und nahm den 21. März zu Dreßden die Huldigung ein. Den 6. Jun. legte er den Grundstein zu dem herrlichen Stallgebäude zu Dreßden, allwo

* Sein vornehmster Lehrmeister war D. Paul Vogel, nachmaliger Hofrath. Es wurden ihm gewisse junge Edelleute zu Mitschülern gegeben, die er allezeit herzlich geliebt, und vor andern zu ansehnlichen Aemtern befördert.

wo er auch ein großes Proviantshaus erbauete. Er hat auch das Churfürstl. Begräbniß zu Freyberg in den gegenwärtigen prächtigen Stand gesetzt. Im Jul. 1587 erneuerte er zu Naumburg die alte Erbverbrüderung und Erbvereinigung mit Hessen und Brandenburg, schickte auch in diesem Jahre dem Könige Henrico IV. in Frankreich wider die Guisen einige Hülfstruppen zu, hielte 1588 einen Landtag zu Torgau, und ward auf den Obersächsischen Kraistagen zu Zerbst und Frankfurt an der Oder zum Kraisobristen erwehlt.

Die größten Troublen unter seiner Regierung, entstunden über den Crypto-Calvinismus, der sich durch Vorschub des damaligen Kanzlers und vornehmsten Churfürstl. geheimden Raths und Ministers, D. Nicolai Crells *, im Lande eingeschlichen

* Dieser Crell, war D. Wolfgang Crells, Professoris und Proconsuls zu Leipzig, wie auch Canonici zu Merseburg, ältester Sohn, der ohngefähr 1550 oder 1553 gebohren worden. Er studirte zu Grimma und Leipzig, ward 1575 Magister und 1576 Doctor Juris, hielte Collegia, und heyrathete Margaretha Griebinn, eine Kaufmannstochter, die aber ohne Kinder gestorben. Churfürst August bestellte ihn dem Churprinzen Christian zum Hofmeister, der nach erlangter Chur, ihn zum geheimden Rathe, und 1589 an des abgedankten D. Pfeifers Stelle, zum Kanzler erhob. Jedoch der Tod des Churfürstens machte seiner Herrlichkeit gar bald ein Ende. Siehe *Curiosa Saxonica A. 1750 p. 98.* desgl. Sammlung vermischter Nachrichten zur Sächsischen Histo-

chen hatte, nachdem viele heimliche Calvinisten aus dem Anhältischen und aus der Pfalz nach Sachsen berufen, und in geistliche Aemter eingesetzt worden. Die vornehmsten darunter waren die Hofprediger, L. Johann Salmuth, und M. David Steinbach, ingleichen die Superintendenten, D. George Schönfeld, zu Dreßden, D. Urban Pierius zu Wittenberg, und D. Christoph Gundermann zu Leipzig *. Sie steckten sich hinter den obgedachten Kanzler Crell, welcher bey dem Churfürsten alles vermochte, und nebst dem Pfalzgrafen Johann Casimir, der damals zu Dreßden lebte, den guten Churfürsten sehr einnahm. Er gab im August 1588 einen offenen Befehl, daß kein Geistlicher weder auf der Kanzel, noch

Historie *P. IV. p. 6. seq.* Er war an sich selbst ein geschickter Mann, und starker Juriste. Er arbeitete an einem biblischen Werke, darinnen er Lutheri deutsche Version, mit allerhand calvinischen Glossen erläutern wollte. Allein, durch den Tod des Churfürsten, kam das Werk ins Stecken, alles aber, was man davon zum Druck befördert hatte, wurde versiegelt und weggenommen. Siehe die unschuldigen Nachrichten A. 1707 S. 489. f.

* Sie redeten sehr verächtlich von dem sel. Luthero, den sie nur den deutschen Märten hießen. Sich selbst nennten sie orthodoxos, ihre Widersacher aber ungelehrte Bachanten. Nebst dem Kanzler Crell, war sonderlich des Churfürstens Schwager, der Pfalzgraf Casimir, der täglich mit dem Churfürsten umgienge, ein starker Beförderer des Calvinismi.

noch in Schulen und Zusammenkünften der Religion wegen einige Scheltworte ausstoßen sollte.

Man suchte in ganz Sachsen die calvinische Religion einzuführen. Den Anfang machte man mit der Abschaffung des Exorcismi bey der Taufe, welcher allen Predigern bey Verlust ihrer Aemter * durch die Consistoria verbothen wurde. Den 4ten Jul. 1591 geschahe damit zu Dreßden der Anfang. Die Pfarrer sollten das ihnen deshalben zugeschickte Patent unterschreiben, aber es thaten es die wenigsten. Es setzten sich auch die adelichen Vasallen und alle Einwohner des Landes darwider. Man machte bereits zu Naumburg im August 1591 den Anfang, diejenigen Geistlichen abzudanken, und aus dem Lande zu verweisen, die dem Willen des Hofs nicht nachlebten. Der Oberhofprediger, D. Adam Mirus, wurde zu Dreßden in Arrest genommen, und auf den Königstein gesetzt. Den Churfürsten hielte man in so ferne für unschuldig, weil der Kanzler Crell viele Befehle ohne dessen Vorwissen ausfertigte, auch vieles zur Unzeit demselben zur Unterschrift vorlegte, derselbe aber alles glaubte, was ihm dieser Mann sagte. Ja, der Kanzler war so unverschämt, daß er einst mit einer Hand voll Befehle nebst Feder und Dinte dem Churfürsten bis in die Schloßkirche nachfolgte,

* Dieses würkte so viel, daß viele Prediger das deshalben publicirte Patent, unterschrieben. Man erzählt, daß eine gewisse Priestersfrau zu ihrem Manne gesprochen: Ach lieber Herre, schreibt, daß ihr bey der Pfarre bleibt.

folgte, und ihn nöthigte, die Sachen zu unterschreiben, die in solchem Falle nicht erst angesehen werden konnten. Endlich kam Gott darzwischen, und riß den Churfürsten durch einen frühzeitigen Tod aus dieser Welt. Er ward zu Colditz, wo er das Schloß verbessert, und einen herrlichen Thiergarten angelegt hatte, auf der Jagd krank. Man brachte ihn alsbald nach Dreßden *. Als er merkte, daß er sterben würde, verordnete er, daß der Churfürst Johann George von Brandenburg, sein Schwiegervater, und Herzog Friedrich Wilhelm zu Weimar, sein nächster Vetter, die Vormundschaft über seine Prinzen, und der letztere insbesondere die Administration der Chur, bis der Churprinz mündig würde, führen sollte. Er starb gut lutherisch den 25. Sept. 1591 im ein und dreissigsten Jahre seines Alters, und wurde den 26sten October mit großem Gepränge zu Freyberg beerdiget **.

Er

* Er bezeugte sich wegen seines zu erwartenden Todes sehr gelassen, und sprach unter andern zu den Umstehenden: es wäre keine Ader in seinem Leibe, die sich vor dem herannahenden Tode entsetzte. Als er in seiner Mattigkeit, in Gegenwart seiner Gemahlinn, einen verlangten Trunk bekam, sprach er: das gilt dir auf das ewige Leben!

** Es hatte ihm geahndet, daß er bald sterben würde. Denn er sahe sich nicht nur lange vor seinem Ende, in dem Churfürstlichen Begräbnisse, seine

Er war ein ansehnlicher Herr, von guten Gemüthsgaben, die ihn zu einem löblichen Regenten gemacht haben würden, wenn er bey seiner Regierung unter bessere Hände gekommen wäre. Er war allzuleichtgläubig, und für einen Regenten allzugemächlich. Er hat sowohl das Jülich- und Clevische Wappen, als auch die Hennebergische Henne zuerst dem Chursächsischen Wappen einverleibet, auch einen Ritterorden, die güldene Gesellschaft genannt, gestiftet, so an verschiedene Fürstl. Gräfl. und Adeliche Personen ausgetheilt worden *. Das Ordenszeichen war ein gülden Kleinod an einem güldnen Kettchen, auf welchem ein durchsichtig rothes Herze, wodurch ein Schwerdt und Pfeil gesteckt ist, zu sehen war. Auf der einen Seite des Herzens sahe man die Treue, so in der rechten Hand ein Crucifix hielte, unten aber einen

seine Grabstätte aus, sondern sprach auch vor seiner Krankheit zum öftern: Ihr werdet sehen, ich erlebe Michaelis nicht.

* Dieses Ordens gedencket weder GRYPHIVS in seinem Entwurfe von allen Ritterorden, noch Junker in seiner Schrift, von den sächsischen Ritterorden, noch auch Müller in seinen sächsischen Annalibus. Nur Bartholomäus Clamorinus, Prediger zu Meißen, und Laurentius Faustus, Prediger zu Schirmenitz, gedenken dieser güldenen Gesellschaft in ihren Schriften, die sie von des Churfürstens Personalibus und Funeralibus ans Licht gestellt. Aus solchen hat D. Glafey, die Nachricht davon seinem Kern der sächsischen Historie S. 860. f. einverleibet.

einen Kelch. Um das Herze herum stunden die Worte: *Virtutis amore*, über dem Herze aber eine Dreye mit den Buchstaben F. S. V. d. i. *Fide, sed vide* *. Auf der andern Seite des Herzens stunde die Beständigkeit, welche einen Anker bey sich hatte. Auf beyden Seiten im äußersten Zirkel, las man die Worte: *Qui perseuerauerit vsque ad finem, saluus erit.*

Er hinterließ von seiner Gemahlinn Sophia drey Prinzen und zwey Prinzeßinnen, die diese fromme Fürstinn in scharfer Zucht hielte, und sehr wohl erziehen ließ. Sie residirte als Witwe zu Colditz, und ließ allerhand goldene und silberne Medaillen prägen, darunter diejenigen sonderlich werth gehalten worden, auf welchen die Worte gestanden: **Wohl dem, der Freude an seinen Kindern erlebt!** Sie starb den 7. Dec. 1622 zu Colditz im fünf und funfzigsten Jahre ihres Alters, und zwey und dreyßigsten ihres Witwenstandes **. Die ältesten beyden Söhne sind dem Vater

* Es war dieses des Churfürsten Wahlspruch, der aber selbst sich wenig nach solchem richtete. Nicolaus Reusner hat daher in *Stemmatographia Sax. p. 144.* folgendes Distichon darauf gemacht:

Fide, sed ante *vide:* male fidit, qui bene fidit
Cuique; cui fidat, nec prius ipse videt.

** Nächst der Mutter Annen, hat man diese für die beste und gottseligste Churfürstinn zu halten. Sie war sechs Churfürsten, von Sachsen und Brandenburg, Tochter, Schwester, Gemahlinn, Schnur und Mutter.

Vater in der Regierung gefolgt. Die älteste Tochter Sophia starb den 9. Dec. 1635 zu Stetin als Herzog Francisci von Pommern Witwe *. Die andere Tochter Dorothea aber, starb den 17. Nov. 1617 als Aebtißinn von Quedlinburg, welches sie sieben Jahre und fünf Monathe gewesen.

Der jüngste Sohn, Herzog Augustus, war den 7. Sept. 1589 geboren, und wurde nach des Vaters Tode, ob er gleich nur noch ein Kind war, zum Administrator des Stifts Naumburg postulirt. Im Jahr 1601 gieng er Studirens wegen auf die Universität Wittenberg, wo er zum Rector Magnificus erwählt wurde, welches er während dem dasigen Jubiläo 1602 gewesen, und es bis 1606 geblieben. Im Jahr 1608 trat er zu Zeitz die Stift-Naumburgische Regierung an, vermählte sich 1612 zu Dreßden mit der Prinzeßinn Elisabeth, Herzogs Heinrich Julii von Braunschweig Tochter, die ihm aber kein Kind gebohren. Er starb den 26. Dec. 1615 zu Dreßden im sieben und zwanzigsten Jahre seines Alters. Seine Witwe vermählte sich nachgehends mit Herzog Joh. Philipp zu Altenburg, und gebahr ihm eine einzige Tochter, Namens Elisabeth Sophia, die eine Gemahlinn Herzogs Ernesti Pii zu Gotha worden,

* Ihr Körper ward nach funfzehn Jahren, ihrem Verlangen gemäß, von Stetin nach Dreßden gebracht, und den 30. Sept. 1650 in der Sophienkirche beerdiget.

worden, von welcher das ganze jetzige Gothaische Haus herstammt.

Christianus II. Churfürst zu Sachsen, von 1591 bis 1611.

Er wurde den 23. Sept. 1583 gebohren, und war nur acht Jahr alt, da er zur Regierung gelangte. Herzog Friedrich Wilhelm zu Weimar, Stifter des Altenburgischen Hauses, führte die Administration der Chur und der darzu gehörigen Lande, war auch zugleich bis zu dessen Majorennität Vormund der Churfürstl. Jugend, mit Zuziehung des alten Churfürstens Johann Georgens von Brandenburg und der verwitweten Churfürstinn, die sich die gute Erziehung derselben ganz besonders angelegen seyn ließ *. Nachdem sich der Administrator den 2. Nov. 1591 in dem Kloster Zinna mit dem Churfürsten von Brandenburg der Vormundschaft halben verglichen, begab er sich nach Torgau, und erwehlte daselbst seine Residenz, wo er

* Ein Zeugniß von dieser guten Erziehung, sind die schönen Gebethe, welche Christian II. 1596 gesammlet. Es kam diese Sammlung, die auf die Locos Theologicos eingerichtet war, im Msc. in die fürstl. Bibliothek Herzogs Christians zu Weisenfels, der sie durch den Prof. Poley 1730 zu Leipzig ans Licht stellen lassen. Siehe die fortgesetzte Sammlung von A. und N. 1730 S. 992.

er auch zehn ganzer Jahre geblieben, bis Christianus II. das achtzehnte Jahr seines Alters erreichet.

Er hat die Administration mit großer Klugheit und Vorsichtigkeit geführt, und sonderlich mit Dämpfung des Crypto-Calvinismi die alte Gewissensfreyheit und Reinigkeit der evangelischen Lehre wieder hergestellt. Er ließ den Kanzler Crell auf den Königstein bringen *, und den Hofprediger, D. Mirum, wieder in Freyheit setzen, auch allen andern, der Religion wegen vertriebenen Räthen, wie auch den abgesetzten Theologis ihre Aemter wieder geben. Unter den erstern befand sich sonderlich der Stallmeister, Balthasar Wurm, und der vor Crelln gewesene Kanzler, D. David Pfeifer, der von neuem zum Kanzler bestellt wurde. Die calvinischgesinnten Hofprediger, L. Salmuth, und M. Steinbach **, und die Superintendenten zu

* Es geschahe den 23. Oct. 1691, und also den Tag vor des Churfürstens Leichenbegängnisse. Er kam auf dem Königstein in eben dem Stübchen zu sitzen, das er vor den Oberhofprediger D. Mirum zurichten lassen, welcher im Jul. 1588 seines Amts entsetzt, und als ein Gefangener dahin gebracht, aber bald wieder in Freyheit gesetzt worden, worauf er sich nach Jena gewendet, von da man ihn 1591 von neuem nach Dreßden zurück berufen.

** L. Salmuth war ein Sohn des Leipziger Superintendentens D. Heinrich Salmuths, und hatte vorher in Leipzig im Predigtamte gestanden M. Steinbach aber, war vorher Superintendent zu Eckartsberge gewesen. Sie wurden bald nach

zu Wittenberg und Leipzig wurden arretirt, wider den Kanzler Crell aber ward ein ordentlicher Proceß angefangen, der zehn Jahr gewähret.

Auf dem Landtage, der 1592 zu Torgau gehalten wurde, ward unter andern fest gesetzet, daß künftig kein Hofbedienter, weder groß noch klein, in Bestallung und Dienste genommen werden sollte, welcher nicht vorher nebst dem Eide der Treue zugleich das Iuramentum Religionis würklich abgelegt hätte. Es wurde auch auf eben diesem Landtage eine allgemeine Visitation der Kirchen und beyden Universitäten fest gesetzt, bey welcher alle Kirchen- und Schuldiener angehalten wurden, die sogenannten **vier Visitationsartikel** * zu unterschrei-

nach des Churfürstens Tode arretirt, und als ihrentwegen zu Dreßden ein großer Tumult entstunde, 1592 nach Stolpen gebracht, wo sie, nach einem eidlich von sich gestellten Revers, das Land räumen mußten. C. Salmuth ist hierauf völlig zu den Calvinisten übergangen, und erstlich Prediger zu Heidelberg, hernach aber Oberpfarrer zu Amberg worden, wo er 1622 gestorben. Siehe D. Gleichens *Annales eccles. P. I. p. 401. seq.*

* Sie sind wider die Calvinisten abgefaßt, und handeln von dem heil. Abendmahl, von der Person Christi, von der heil. Taufe, und von der Prädestination und Gnadenwahl. Man hatte sie auf dem Landtage zu Torgau abgefaßt. Siehe von diesen Religionshändeln umständlich, D. Val. Ernst Löschers *Historiam motuum* zwischen den Evangelischlutherischen und Reformirten.

terschreiben. Den 11. Febr. 1593 wurde dieser Visitation halben in den gesammten churfürstl. Landen ein Dankfest gefeyert. Um aber den Schmähungen auf der Kanzel wider die Calvinisten zu steuern, wurde im ganzen Lande aufs schärfste geboten, sich in Widerlegung der calvinischen Irrthümer der Bescheidenheit zu bedienen, und keine persönliche Anzüglichkeiten zu gebrauchen. Zu Dreßden und Leipzig entstunde ein Aufruhr wider die Calvinisten, da denn sonderlich an dem letztern Orte etliche Häuser gestürmet wurden, weshalben man den 1. Jun. 1593 vier Bürgern auf dem Markte zu Leipzig die Köpfe abschlagen ließ.

Im Jahr 1592 wurde der junge Churfürst zum Administrator des Bißthums Meißen, und 1593 sein Bruder, Prinz Joh. George, zum Administrator des Bißthums Merseburg postulirt, der Administrator der Chur aber, ward auf dem Kraistage zu Jüterbock zum Obersächsischen Kraisobristen erwehlet, wobey zugleich eine ansehnliche Summe Geld zum Türken-Kriege bewilliget wurde, welches auch in den folgenden Jahren geschahe. Im Jahr 1598 starb der Con-Tutor, Churfürst Joh. George zu Brandenburg, da denn der Herzog Friedrich Wilhelm die Vormundschaft bis den 23. Sept. 1601 alleine führte, nachdem er den Tag vorher den gewesenen Kanzler Crell das von Prag angelangte Todesurtheil auf dem Königstein publiciren lassen, der darauf nach Dreßden gebracht, und den 9. Oct. auf einem aufgerichtetem Schavot im Schlafrocke, auf einem Stuhle

 sitzend,

sitzend, öffentlich enthauptet wurde *. Der Herzog kehrte immittelst nach Weimar zurücke, der junge

* Es haben viele die Hinrichtung des Kanzler Crells für zu hart ausgegeben, und den Chursächsischen Hof beschuldiget, als ob man ihn um seines calvinischen Glaubens willen hingerichtet. Allein es hieß, es geschehe nicht deswegen, sondern wegen vieler andern Mißhandlungen und Gewaltthätigkeiten. Man findet die Crellische Geschichte, und das Verfahren wider diesen Mann umständlich, in D. Engelkens *Historia Nic. Crellii a variis aberrationibus liberata*, welche als eine Disputation 1727 zu Rostock vertheidiget worden. Es wird die Wahrheit und Gerechtigkeit dieser Sache darinnen wider G. Arnolden, Joachim Langen, Chr. Thomasium, Brenneisen und andere, genugsam vindiciret. Der Proceß würde so lange nicht gewährt haben, wenn man bey seiner Arretirung, eher nach seinen Schriften und Briefen, als nach seiner Person, gegriffen hätte, weil die Seinigen dadurch gehindert worden, die ersten theils zu verbrennen, theils sonst auf die Seite zu schaffen. Niemand hat diesen Mann mehr vertheidiget, als Gottfried Arnold in seiner Kirchen- und Ketzer-Historie *P. II. p. 389.* Die Geistlichen hatten viel Mühe, als sie ihm zum Tode zubereiteten. Die verwitwete Churfürstinn sahe die Execution mit an und sprach: Sie wolle dem Mann sein Recht thun sehen, welcher ihren seligen Herrn so übel angeführt hätte. Er hatte ehedessen in der Fürstenschule zu Grimma studirt, da ihm denn sein Präceptor, der berühmte Siberus, im öffentlichen Auditorio dieses Prognosticon gestellt: *Tu eris aliquando pestis patriae.* Seinen Proceß findet man nebst seinem Bildniß umständlich in der Sammlung vermischte

junge Churfürst aber nahm den 5. Oct. zu Dreßden die Huldigung ein, und trat die Regierung an.

Den 9. December hielte er zu Torgau seinen ersten Landtag, wo er von allen hohen und niedern, geistlichen und weltlichen Bedienten den Religionseid empfienge. Im Jahr 1602 befand er sich nebst beyden Brüdern, auf welchen damals der ganze Stamm der Albertinischen Linie beruhete, in Lebensgefahr, weil sie beynahe sämmtlich auf der Elbe zwischen Pirna und Dreßden verunglückten, und noch kümmerlich gerettet wurden. Den 28. April 1603 war die Gefahr vor den Churfürsten noch größer, da von zwey hierzu erkauften Jägern bey der Auerhahn-Palz zu Gräfenhaynichen ein meuchelmörderischer Schuß nach ihm geschahe. Beyde Jäger wurden deshalben den 29. Jan. 1605 zu Dreßden theils geviertheilt, theils mit glühenden Zangen gerissen, und von unten an gerädert.

Mitlerweile vermählte sich der Churfürst den 12. Sept. 1602 mit der königl. Prinzeßinn Hedwig von Dännemark, die ihm aber kein Kind gebohren. Im Junii 1607 begab er sich zu dem Kaiser Rudolph II. nach Prag, und brachte es bey ihm so weit, daß sowohl den Böhmen als Schle-

 siern

mischter Nachrichten zur sächsischen Historie *P. IV. p. 14. seq.* Das Schwerdt, womit er enthauptet worden, zeigt man noch auf dem churfürstlichen Stallgebäude zu Dreßden, darauf stehen die Worte: Caue caluiniane D. N. K. (Siehe die *Curiosa Sax. 1742. p. 87.*

siern der sogenannte Majestätsbrief ausgeliefert, und dadurch den protestantischen Einwohnern die freye Religionsübung zugestanden wurde. Den 15. März 1609 starb der letzte Herzog von Jülich, Cleve und Berg, auf dessen Lande das ganze Haus Sachsen von vielen Jahren die Anwartschaft hatte. Allein der Pfalzgraf zu Neuburg, und der Churfürst von Brandenburg, welche des letztverstorbenen Herzogs Schwester und Schwestertochter zur Ehe hatten, nahmen die Lande in Besitz, und überließen dem Hause Sachsen * den Weg Rechtens. Der Churfürst reisete zwar im April zum Kaiser Rudolph II. nach Prag, und empfieng den 27. Jun. sowohl vor sich, als im Namen des gesammten Hauses Sachsen über die sämmtlichen Jülichischen Lande die öffentliche Belehnung. Es hat aber das Haus Sachsen bis diese Stunde nicht zu dem Besitz dieser Lande kommen können **, obgleich der Churfürst

* Das Haus Sachsen hätte sich in Zeiten auf diesen Fall, in gute Verfassung setzen sollen, wie es die Häuser Pfalz, Neuburg und Brandenburg gethan hatten. Der Churfürst hatte keine Lust am Kriege, und suchte seine Rechte lieber durch gütige Handlungen als durch die Waffen, womit es damals in Sachsen schlecht bestellt war, geltend zu machen. Man wendete sich zwar ans Reich, konnte aber bey den damals einbrechenden verwirrten Zeiten, des dreysigjährigen Kriegs, weiter nichts, als die eventuale Belehnung erhalten; jedoch hat man diese Lande seitdem den sächsischen Titel einverleibet.

** Damit das Haus Sachsen, wegen der verschiedenen Gründe seiner Ansprüche auf diese Lande, welche

Churfürst von Brandenburg bey der Zusammenkunft zu Jüterbock den 21. März 1611 dem Churfürsten Christiano II. versprochen, das Haus Sachsen bis zu Austrag der Sache in den gemeinschaftlichen Besitz dieser Lande mit aufzunehmen; wiewahl nicht nur die Churfürstinn, von welcher das Recht herkam, sondern auch Pfalz-Neuburg darwider protestirten.

Der Churfürst beschloß bald darauf sein Leben. Er hatte bey einem Ringelrennen sich den 23. Jun. 1611 etwas erhitzt, und darauf einen kalten Trunk gethan, worauf ihn Abends über der Mahlzeit der Schlag so stark rührte, daß er drey Stunden hernach in dem acht und zwanzigsten Jahre seines Alters Todes verbliche. Den 6. August wurde er zu Freyberg begraben. Er war ein friedfertiger Herr, eifrig in der Religion, und sehr mildthätig gegen Witwen, Waysen und Arme. Er war wohl gewachsen *, von gutem Verstande, beredter

welche theils in der empfangenen und vielfältig wiederholten Expectanz, die dem ganzen Hause gemein ist, theils in der Heyrath Churfürst Johann Friedrichs mit der clevischen Prinzeßinn Sibylla, die aber nur die Ernestinische Linie angehet, bestehen, nicht mit sich selbst in Zwistigkeit gerathen, und jede Linie desto muthiger an dieser Succeßion arbeiten möchte, trafen beyde Linien noch in dem 1609ten Jahre, einen Vergleich mit einander, daß sie Kraft desselben, diese Lande unter sich theilen wollten.

* Seines heroischen Ansehens wegen, soll ein gewisser Holländer, von Christiano II gesagt haben: es wäre Schade, daß er nicht Bürgermeister zu Amsterdam wäre.

Zunge und heroischem Gemüthe. Er hielte sich nicht prächtig in Kleidern, pflegte aber meistens bey offener Tafel zu speisen, und sahe es gerne, wenn sich die Gäste lustig machten und stark trunken.

Mit Kaiser Rudolpho II. lebte er in vertrauter Freundschaft *, und söhnte ihn etliche mal mit seinem Bruder Matthia aus. Mit seinen eigenen Brüdern lebte er in brüderlicher Eintracht, und stiftete deshalben einen besondern Orden, dessen Kleinod von Golde schön emaillirt war. Auf dessen einer Seite sahe man ein Paar sich schnäbelnde Tauben, auf der andern Seite aber las man den Spruch Davids: *Ecce, quam bonum habitare fratres in vnum!* Seine Witwe lebte nach ihm noch über dreyßig Jahr, starb zu Lichtenburg den 26sten November 1641 im ein und sechzigsten Jahre ihres Alters, und ward zu Freyberg begraben. Sie war eine tugendhafte und gottesfürchtige Prinzeßinn.

* Dieser Kaiser, soll über der Nachricht von des Churfürstens Tode, ausserordenlich erschrocken seyn. Er hat ihn kein halbes Jahr überlebt. Die Freundschaft zwischen diesen beyden hohen Häuptern war so groß, daß sie dadurch bey andern sowohl Neid als Verwunderung, erweckte.

Das

Das sechste Capitel.

Von den Churfürsten in und nach dem dreyßigjährigen Kriege, so evangelischer Religion gewesen.

Es sind derselben viere, die alle den Namen Johann George geführt. Sie folgen also auf einander:

Johannes Georgius I. Churfürst zu Sachsen, von 1611 bis 1656.

Er war des vorigen Bruder, und hatte den 5. März 1585 das Licht der Welt erblickt. Als sein Großvater, Churfürst Augustus, starb, war er ein Jahr, und als sein Vater, Christian I. das Zeitliche verließ, sechs Jahr alt, wurde aber von seiner Mutter * und seinen Vormündern sehr wohl erzogen.

* Er schrieb ihrem Gebethe alles gute zu, daß ihm Gott in den schweren Kriegszeiten verliehen, da er nicht nur seine Lande und Cammergüter vermehret, sondern auch aus vielfältiger Gefahr errettet

erzogen. Im Jahr 1601 that er unter der Aufsicht Georgens von Nißmitz * eine Reise nach Italien, und besahe fast dieses ganze Land, hielte sich aber meistens incognito, und gab sich vor einen jungen Herrn von Nißmitz aus. Er stunde vielerley Lebensgefahr, und zu Meyland auch eine gefährliche Krankheit aus, welches Anlaß zu Entdeckung seines Standes gab. Er kam im Februar 1602 glücklich wieder nach Hause, wäre aber bald darauf, wie wir oben gehöret, auf der Elbe verunglückt.

Er

rettet worden. Er ließ daher viel Schaustücke prägen, und die Worte darauf setzen: *maternis precibus nihil fortius;* ingleichen: *ditant vota materna.*

* Er war ein thüringischer Edelmann, dessen Stammhaus Nißmitz bey Freyburg liegt. Er besaß dieses Geschlechte zugleich einen Theil von dem Schloße zu Freyburg, so aber von Herzog Wilhelmo 1458 gegen Nebra vertauscht worden. Von seinem Vater Christoph, erbte er Nebra nebst andern Gütern, und setzte sich bey seinem Prinzen in solche Gnade, daß, als derselbe zur Chur kam, er Oberhofrichter zu Leipzig, wie auch Land- und Trankstener-Einnehmer in Thüringen, auch Inspector der Schulpforte wurde. Er belehnte ihn auch mit dem Kollerischen Hofe zu Nebra. Sein ältester Sohn Christoph, kam mit der Weimarischen Armee in französische Dienste, darinnen er bis zu der Stelle eines Obristens avancirte. Im Jahr 1651 quittirte er diese Dienste, übernahm das väterliche Gut Nebra, und starb allda 1679 ohne Erben.

Er hatte auf seiner Reise die schöne Prinzessinn Sibylla Elisabeth von Würtemberg-Stuttgard kennen lernen, mit der er sich den 16. Sept. 1604 zu Dreßden vermählte, aber sie den 20. Jan. 1606 in Kindesnöthen schon wieder verlor. Er vermählte sich hierauf zum andern male den 19. Jul. 1607 zu Torgau mit Magdalena Sibylla, Herzog Albert Friedrichs von Preußen und Marggrafens zu Brandenburg Tochter, mit der er bis in das funfzigste Jahr eine gesegnete Ehe geführt. Immittelst hatte er den 9. May 1603 die Stiftsregierung zu Merseburg angetreten, nachdem er schon 1592 zum Administrator daselbst postulirt worden. Er brachte den Schloßbau zu Merseburg zu Stande, und machte sich während dem dreyßigjährigen Kriege um das Stift sehr verdient.

Der Churfürst, sein Bruder, hielte ihn sehr werth, daher er ihn auch 1607 mit zur Churfürstl. Regierung zog, und ihm die Besorgung vieler Landesaffairen anvertraute. Im Jahr 1611 schickte er ihn auf den Churfürsten-Convent nach Mühlhausen, wo er sich noch befand, als sein Bruder, Christian II. den 23. Jun. zu Dreßden ohne Erben starb. Er nahm sogleich von der Chur und Regierung Besitz, und ließ sich an den vornehmsten Orten huldigen. Im Jahr 1612 wurde er nach Absterben Rudolphi II. Reichsvicarius, und half dessen Bruder, Matthiam, zum Kaiser erwehlen, welche hohe Verrichtung ihn noch zweymal in seinem Leben betraf, nämlich 1619, da Ferdinandus II., und 1637, da Ferdinandus III. erwehlet wurden. Im Jul.

1617 hatte er die Ehre, den Kaiser Matthiam, den böhmischen König Ferdinandum II., und den Erzherzog Maximilian drey Wochen lang zu Dreßden herrlich zu bewirthen. Er erlebte auch die ersten drey evangelischen Kirchenjubiläa *, nämlich 1617 wegen der Reformation, 1630 wegen der augspurgischen Confeßion, und 1655 wegen des Religionsfriedens, die er denn sämmtlich drey Tage nach einander in seinen Landen höchstfeyerlich begehen ließ.

Seine Regierung hat er fast unter lauter Kriegstroublen geführt, weil der ganze dreyßigjährige Krieg in diese Zeit fällt. Er hielte es anfangs mit dem Kaiser und dem Hause Oesterreich, und wollte daher durchaus nicht zu der Union treten, die die protestantischen Fürsten und Stände geschlossen hatten **. Diese Union zog die sogenannte Liga nach

* Der französische Geschichtschreiber GRAMONDUS *in Hist. Lib. II. p. 174. seq.* will ihm das Recht absprechen, ein Kirchen Jubiläum anzuordnen, er ist aber von D. RAPPOLTO in einem *Progr. ad recolendam memoriam Reformationis* sattsam widerlegt worden. Es haben die weltlichen Regenten allerdings in Ecclesiasticis und circa sacra zu befehlen. Es stimmt dieses mit dem Worte Gottes, dem Gebrauche der Völker und dem Exempel der Alten überein. Ist ihnen gleich das Recht im Pabstthum zur Ungebühr entzogen worden, so haben es doch die evangelischen Fürsten durch die Kirchenreformation wieder erlangt.

** Den ersten Anlaß zu dieser Union, gaben die Reformirten, die sich zu den Katholiken nichts gutes versahen, weil diese vorgaben, sie wären nicht

nach sich, welche die catholischen Fürsten der Union entgegen setzten. Der Director der Union war Churfürst Fridericus V. von Pfalz, und der Director der Liga Maximilian von Bayern. Als 1618 die böhmische Unruhe ihren Anfang nahm, gab sich der Churfürst von Sachsen viele Mühe, die böhmischen Stände mit dem Könige Ferdinando II. auszusöhnen. Aber die Bemühung war vergebens. Die Böhmen kündigten demselben 1629 den Gehorsam auf, und erwehlten den Churfürsten von Pfalz zu ihrem Könige. Allein dieser wurde 1620 auf dem weisen Berge bey Prag geschlagen, worauf dem Churfürsten zu Sachsen und dem Herzoge von Bayern aufgetragen wurde, die von Ferdinando II. abgefallenen Lande wieder zum Gehorsam zu bringen. Weil aber in dem kaiserl. Commißionsedict des Religionsfriedens nicht gedacht wurde, und der Churfürst darüber stutzig ward,

nicht mit in den Religionsfrieden eingeschlossen, und erzeigten sich doch so hochmüthig, hätten auch vieles mit Unrecht an sich gezogen. Sie errichteten daher zu Behauptung ihrer Rechte und Länder, eine Union, dazu sie alle protestantische Stände einladeten, um sich wider die Macht der catholischen Stände, und besonders des Hauses Oesterreich in gute Verfassung zu setzen, als von welchem letztern sie behaupteten, daß es sich die jülichschen und clevischen Lande zueignen wollte. Da nun die Union, nach Kaisers Rudolphi II. Tode, durch den Beytritt vieler protestantischen Fürsten und Stände, verstärkt wurde, so errichteten die catholischen Fürsten und Stände ein Gegenbündniß, das sie die Liga nennten.

ward, bekam er von dem Kaiser eine besondere Versicherung, daß dem evangelischen Religionswesen dadurch keine Gefahr zuwachsen sollte.

Hierauf übernahm er das Reichsgeneralat, und half Böhmen, Schlesien und die Lausitz in kurzem wieder zum Gehorsam bringen, wobey aber die Stadt Bautzen bey ihrer hartnäckigten Vertheidigung das Unglück hatte, daß sie fast ganz und gar in die Asche gelegt wurde *. Da nun der Churfürst darthun konnte, daß er in dieser böhmischen Unruhe über siebzig Tonnen Goldes zum Dienste des Kaisers aufgewendet habe, wurde ihm 1623 von Ferdinando II. die ganze Ober- und Niederlausitz verpfändet. Allein der Churfürst war dem ohngeachtet mit dem neuen Kaiser nicht wohl zufrieden, und zwar 1) weil er 1621 alle evangelische Prediger aus den kaiserlichen Erblanden vertriebe **; 2) die Lutheraner 1622 in Böhmen, ohne die geringste Reflexion auf seine Interceßion zu machen,

* Bautzen oder Budißin wurde den 5. Sept. 1620 belagert, und den 25. mit Accord erobert, nachdem diese Stadt, durch das viele Feuereinwerfen, fast gänzlich ruiniret, und ein Schade von vierzig Tonnen Goldes derselben verursacht worden.

** Es geschahe auch den 1. Jul. eben dieses Jahrs, die scharfe Execution an den böhmischen Gefangenen, wobey der Fürst von Lichtenstein kaiserl. Commissarius war. Es betraf solches siebenzwanzig vornehme Herrn, darunter der Graf von Schlick, der angesehenste war.

machen, verfolgte *; 3) dem Herzoge von Bayern 1623 ohne Zuziehung des churfürstlichen Collegii die pfälzische Churwürde ertheilte; 4) den Jesuiten Gehöre gab, wenn sie in Schriften behaupten wollten, daß die Protestanten den Religionsfrieden gebrochen hätten, und von der augspurgischen Confeßion abgefallen wären; 5) er auf keine Vorbitten vor den abgesetzten Churfürsten von Pfalz achtete; 6) seinen eigenen Sohn dem Erzstifte Magdeburg aufdringen wollte, da doch der chursächsische Prinz August schon darzu postulirt worden, und 7) im Jahr 1629 ein sogenanntes Restitutionsedict heraus gab, Kraft dessen die protestantischen Fürsten und Stände alle eingezogene geistliche Güter den Catholiken zurücke geben sollten.

Wider alles dieses that der Churfürst nachdrückliche Vorstellungen, und ließ sonderlich wider die Jesuiten durch seine Theologen eine Schutzschrift vor den Religionsfrieden unter dem Titel: Nothwendige Vertheidigung des heil. röm. Reichs Augapfels, auch hernach 1630 die Hauptvertheidigung des evangelischen Augapfels ans Licht stellen. Er ermangelte auch nicht, nebst dem Churfürsten von Brandenburg, beweglich vorzustellen, daß das Restitutionsedict nicht nur den Reichsgesetzen und allen Rechtsregeln, sondern

* Diese Verfolgung geschahe meistens auf Anstiften Caroli Caraffa, Bischoffs von Aversa, eines grausamen Feindes der evangelischen Wahrheit.

sondern auch der natürlichen Billigkeit zuwider sey. Allein ob der Kaiser gleich deshalben 1630 eine Zusammenkunft der Churfürsten zu Regenspurg anstellte *, bey welcher aber die Churfürsten von Sachsen und Brandenburg zu erscheinen Bedenken trugen, so blieb es doch bey der Execution des promulgirten Edicts. Der Churfürst hielte zu gleicher Zeit einen Convent mit verschiedenen protestantischen Fürsten zu Leipzig, auf welchem man beschloß, auf allem Fall Gewalt mit Gewalt zu vertreiben. Man stellte zugleich bey diesem Convent zwischen den Reformirten und Lutheranern ein Colloquium an, um sich in der Religion mit einander zu vereinigen, so aber nicht die gewünschte Würkung hatte **.

Indem

* Man hatte zwar dem Churfürsten, bey Publication des Restitutionsedicts, heimlich versprochen, daß die Meißnischen Stifter von diesem Edicte eximirt seyn sollten. Allein, er wollte weder diesen Versprechungen Glauben beymessen, noch auch durch eigene Vortheile den Untergang seiner Glaubensgenossen befördern. Indessen wurde zu Regenspurg, wegen Abschaffung dieses Edicts, viel disputiret, wobey Churbayern die moderatesten Sentiments hegte. Allein, die catholische Clerisey, flößte dem Kaiser lauter harte, und den Protestanten schädliche Rathschläge ein.

** Durch diesen Leipziger Convent, hat der Churfürst das ihm zukommende Directorium der protestantischen Reichsstände, quoad statum ecclesiasticum behauptet, auch dasselbe sich nach dem westphälischen Frieden, mit mehrerm Ernste, zugeeignet.

Indem die protestantischen Fürsten zu Leipzig rathschlagten, wie sie dem Kaiser wegen des Restitutionsedicts begegnen wollten, kam der König Gustav Adolph von Schweden auf dem deutschen Boden an *, um die unterdrückte Religionsfreyheit völlig wieder herzustellen. Er schickte heimlich einige Gesanden nach Leipzig, und ließ die versammleten Chur- und Fürsten zum Kriege wider den Kaiser ermahnen. Ob nun wohl unser Churfürst die angebotene Freundschaft des Königs erfreut annahm, wollte er sich doch wider den Kaiser in keinen Krieg einlassen. Jedoch, da dieser von ihm nicht nur verlangte, daß er kaiserliche Truppen in sein Land einnehmen sollte, sondern auch Geld, Proviant und Munition begehrte, folglich der Churfürst wohl sahe, daß die evangelische Religion und deutsche Freyheit in der höchsten Gefahr stünde, zumal da die kaiserlichen Völker bereits das ganze Erzstift Magdeburg besetzt hatten,

* Der gewesene Administrator des Erzstifts Magdeburg, Marggraf Christian Wilhelm von Brandenburg, war der erste, der den König in Schweden nach Deutschland gelocket hat. Herr Mauvillon, Professor an dem Carolino zu Braunschweig, hat 1764 unter dem Titel: *Histoire de Gustave Adolphe, Roi de Suede*, eine Lebensbeschreibung in vier Theilen, von diesem berühmten Monarchen, ans Licht gestellt, die viel Merkwürdiges enthält. Es hat auch der Herr Hofrath Böhme das Leben dieses Königs aus dem Englischen übersetzt, und mit Anmerkungen 1760 herausgegeben.

ten, und die chursächsischen Lande feindlich heimzusuchen droheten, so schrieb er auf den 6. Febr. 1631 eine abermalige Zusammenkunft der evangelischen Stände nach Leipzig aus, da denn beschlossen wurde, sich in guten Vertheidigungsstand zu setzen, und allenthalben Werbungen vorzunehmen *.

Kaum war der Leipziger Convent geendiget, so richtete der kaiserliche General Tilly alle seine Macht und Gedanken wider den Churfürsten von Sachsen, um ihn entweder mit Gewalt von dem Leipziger Schlusse abzuziehen, oder von Land und Leuten zu jagen. Sonderlich stieß dieser Feldherr dem Fasse vollends den Boden aus, da er nicht nur den 10. May die Stadt Magdeburg jämmerlich

* Der Churfürst nahm damals den General, Johann George von Arnheim oder Arnimb, in seine Dienste, und trug ihm das Obercommando über seine Armee auf. Er war aus der Uckermark gebürtig, und hatte anfangs in pohlnischen, hernach in schwedischen und endlich in kaiserlichen Diensten gestanden. Er half den Tilly bey Leipzig schlagen, und Prag erobern, war aber nicht mit in der Schlacht bey Lützen, doch that er sich in Böhmen und Schlesien, durch viele glückliche Actiones und Eroberungen, herfür, quittirte aber nach dem Prager Frieden die sächsischen Dienste, und begab sich auf seine Güter in der Uckermark, von da ihn die Schweden 1637 gefangen nach Schweden holten, aber im folgenden Jahre wieder los ließen Er starb 1641, und war sowohl mit der Feder als dem Degen geschickt. Er wurde wegen seiner Mäßigkeit, von den catholischen Soldaten, nur der lutherische Capuciner genennet.

lich zerstörte *, sondern auch mit funfzig tausend Mann in Sachsen einfiel. Nachdem er die Stiftsstädte Merseburg, Zeitz und Naumburg eingenommen, gieng er auf Leipzig los, das er den 3. Sept. belagerte, und den 5ten sammt der Pleißenburg eroberte. Der Churfürst machte indessen mit dem Könige von Schweden ein Bündniß, und rufte ihn zu Hülfe, welcher sich denn auch einfand, und ihm den 7. Sept. 1631 einen herrlichen Sieg bey Leipzig gewinnen half. Es war vor den General Tilly gleich anfangs keine gute Vorbedeutung, daß er vor der Schlacht unwissend in des Todtengräbers Hause Kriegsrath hielte. Durch diesen Sieg wur-

* Die Zerstörung der Stadt Magdeburg hat unter den Christen wenig ihres gleichen gehabt. Türken und Tartarn konnten es nicht ärger machen, als damals der grausame Tilly sein Volk in dieser Stadt hausen ließ, deren größtes Verbrechen in dem Bekänntniß der lutherischen Religion bestunde. Man hat angemerkt, daß Tilly seit dieser Zeit kein Glücke mehr gehabt. Er hieß eigentlich Johann Tserclaes, und stammte aus einem alten brabantischen Geschlechte her, das den Namen von Tilly angenommen, weil es 1448 die kleine Herrschaft Tilly durch Kauf an sich gebracht hatte. Er trat aus den österreichischen in bayerische Dienste, ward commandirender General der Truppen von der Liga, und nach der Abdankung des Generals Wallenstein, trug ihm der Kaiser das Obercommando über alle seine Völker auf. Er war ein unansehnlicher Herr, aber ungemein vorsichtig, daher man zu sagen pflegte, er gehe nicht tiefer ins Wasser, als er den Grund sehen könnte.

den viele Anschläge des Kaisers zu schanden gemacht, die Protestanten aber bekamen wieder frischen Muth.

Der König und der Churfürst suchten, sich ihren Sieg zu Nutze zu machen. Jener gieng durch Thüringen ins Reich, dieser aber, als er Leipzig wieder eingenommen hatte, wandte sich nach Böhmen, eroberte Eger, Leutmeritz und Prag, konnte aber dieses Königreich damals nicht behaupten, sondern mußte es 1632 wieder verlassen, da der kaiserliche General Wallenstein mit einer frischen Armee herbey kam, die siegreichen Waffen des Königs in Schweden und des Churfürstens zu hemmen. Er schickte den General Holke mit sechs tausend Mann voraus nach Sachsen, der in Meissen und im Vogtlande übel hausete. Er selbst folgte mit einer starken Armee nach, und brachte nebst vielen andern Städten auch Leipzig wieder unter seinen Gehorsam. Der König in Schweden kam zwar alsbald aus dem Reiche zurück, und griff den 9. Nov. 1632 bey Lützen die Kaiserlichen an, die zum andern male so geschlagen wurden, daß sie Sachsen verlassen mußten, doch blieb der König selbst in diesem Treffen *. Anfangs verursachte

* Man weis bis diese Stunde noch nicht, wie dieser König ums Leben gekommen. Pufendorf *in Comment. Rerum suec. Lib. IV.* muthmaßet, es habe ihn Herzog Franz Albert von Sachsen-Lauenburg, mit einem Pistol, von hinten zu, erschossen, weil er nachgehends zu den Kaiserlichen übergegangen sey. Andere aber sagen, es habe ihm

sachte dieser Fall ein großes Schrecken unter den Protestanten. Als aber der schwedische Großkanzler Oxenstierna 1633 nach Dreßden kam, und im Namen der neuregierenden Königinn Christina sowohl mit dem Churfürsten, als der Krone Frankreich das Bündniß erneuerte, wurde der Krieg zwischen dem Kaiser und Sachsen noch zwey Jahre scharf fortgesetzt.

Im Jahr 1633 eroberte der sächsische General Arnheim Brieg und andere Oerter in Schlesien, der kaiserliche General Holke aber fiel unversehens in Meißen ein, und eroberte nicht nur Zwickau, sondern auch Leipzig, ohne das Schloß, wurde aber von der graßirenden Pest wieder zum Lande hinaus getrieben. Im Jahr 1634 gieng es über die Lausitz her, und da wurden von den Sachsen kurz nacheinander Bautzen, Görlitz und Zittau erobert, wobey Bautzen abermal, doch ohne der Sachsen Verschulden, im Rauche aufgieng. In diesem Jahre wurden auch die Kaiserlichen den 3ten May bey Liegnitz von dem sächsischen General Arnheim geschlagen.

Bey dem allen ward der Churfürst des Krieges müde, zumal da nach der erlittenen

ihm ein kaiserlicher Hauptmann, Namens Moritz von Falkenstein, den ersten Schuß beygebracht, worauf ihm einer von des Obrist. Götzens Regimente, Nahmens Johann Schneeberg, vollends den Rest gegeben. Siehe FERD. FÜRSTENBERG. II *Monumenta Paderbornensia p. 216.*

großen Niederlage der Schweden bey Nördlingen man kein rechtes Vertrauen mehr auf dieselben setzen konnte. Es wurden daher die ganze Zeit über theils zu Dreßden, theils zu Leutmeritz und Pirna Unterhandlungen gepflogen, die aber nicht eher, als im Jun. 1635 zu Prag zum Schlusse kamen, welches daher der Pragerfriede heisset *.

Die

* Niemand war mit diesem Frieden weniger zufrieden, als die Schweden, die die deutschen Protestanten, und besonders den Churfürsten einer Untreue und Falschheit beschuldigten, daß sie dieselben verlassen, da sie doch ihre Freyheit gerettet, und selbst ihren König dabey eingebüsset hätten. Es beschwerten sich auch viele Stände darüber, daß der Churfürst von Sachsen etwas gethan, das er nicht befugt gewesen, indem er gleichsam im Namen aller Protestanten, ohne sie zu befragen, Friede gemacht. Es kam unter dem Namen IUSTI ASTERII, ICti, eine Schrift heraus, die den Titel führte: *Deploratio Pacis Germanicae s. Dissertatio de Pace Pragensi tam infauste quam iniuste inita Paris.* 1639, so auch 1669 deutsch, jedoch sehr verstümmelt, heraus gekommen. Man schreibt solche dem berühmten HUGONI GROTIO zu. Es wurde dieser Schrift eine andere entgegen gesetzt, unter dem Titel: Gründliche Ablehnug etlicher wider den Pragischen Friedensschluß movirter *dubiorum*. Der Churfürst schickte Abgeordnete an den schwedischen Reichskanzler, der sich bey der Armee befand, Axel Oxenstierna, und suchte ihn zum Beytritt dieses Friedens zu bewegen, erbot sich auch für die Evacuation und Restitution der occupirten Oerter fünf und zwanzig Tonnen Goldes zu bezahlen.

Die vornehmsten Punkte dieses Friedens waren: 1) das Restitutionsedict sollte aufgehoben seyn, bis man innerhalb vierzig Jahren den ganzen Streit ausmachen könnte; 2) Herzog August von Sachsen sollte das Erzbißthum Magdeburg auf Lebenszeit besitzen; 3) der Churfürst sollte die vier magdeburgischen Aemter Querfurt, Dame, Jüterbock und Burg erblich haben, und 4) sollte der Churfürst von nun an dem Kaiser wider Schweden und Frankreich Hülfe leisten. Es wurden auch in diesem Frieden zugleich alle andere evangelische Churfürsten und Reichsstände, besonders die Herzoge von Sachsen, welche es bisher mit Chursachsen und der Krone Schweden gehalten, eingeschlossen, wenn sie binnen zehn Tagen von der Zeit an, da sie Nachricht davon erhalten, demselben beytreten würden. Wegen der Lausitz wurden besondere Tractaten gepflogen, die zuletzt da hinaus liefen, daß dem Churfürsten das ganze Marggrafthum, als ein böhmisches Lehn, für die vormals aufgewendeten Kriegskosten, erblich, und unwiderruflich überlassen, auch solches demselben 1637 würklich übergeben wurde.

Ob man nun gleich in ganz Sachsen eine große Freude über diesen Frieden bezeugte, so genoß doch das Land die Früchte desselben gar wenig, weil die Schweden und reformirten Reichsstände den Pragerfrieden nicht annehmen wollten. Nunmehro giengen die Sachsen und Schweden selbst wider

len. Allein es war alles Erbieten und alle Mühe umsonst. LONDORPII *Acta Publ.* T. VII. p. 61. T. VIII. p. 148.

einander zu Felde, die bisher aufs genaueste mit einander verbunden gewesen. Der schwedische Reichskanzler Oxenstierna reisete 1635 selbst nach Frankreich, und erneuerte das Bündniß mit dieser Krone *. Der Churfürst zog indessen bey Leipzig seine Armee zusammen, und brach den 24. August über Halle und Barby nach Magdeburg auf, um seinen Feind aufzusuchen. Nachdem die Sachsen 1635 bey Dömitz eingebüset, doch im folgenden Jahre Magdeburg wieder unter sich gebracht hatten: kam es im September 1636 bey Wittstock in der Mark zu einer Hauptschlacht, darinnen der Churfürst und der kaiserliche General, Graf von Hatzfeld, von dem schwedischen Feldmarschall Banner geschlagen wurden. Der Churfürst zog sich darauf mit seinen Truppen wieder nach Meißen, nachdem er achtzehn Monathe nach einander in eigener Person das Commando geführt hatte. Er langte den 2. Jan. 1637 zu Dreßden an, wo er bald hernach den Tod Kaisers Ferdinandi II. vernahm, dem der, im Jahr vorher zum römischen Könige erwählte Sohn, Ferdinand III., succedirte, bey dem der Churfürst im August 1638 zu Leutmeritz einen Besuch abstattete.

Der

* Dieser schwedische Krieg dauerte wider aller Menschen Vermuthen noch dreyzehn Jahr, und war vor Sachsen viel heftiger und langwieriger, als vorher der kaiserliche oder ligistische gewesen. Der General, Johann Banner, der bis 1642, da er durch den General Torstensohn abgelöset wurde, das Obercommando führte, schien voller Privatrache zu seyn, daher er auch mit Feuer und Schwerdt sich sehr grausam in Sachsen erzeigte.

Der schwedische Feldmarschall Banner hatte mittlerweile Torgau in die Hände bekommen, worauf er das ganze umliegende Land mit seinen Truppen besetzte, Dreßden aber, das stark besetzt war, unangetastet ließ. Er erzeigte sich harte gegen das Land, wurde aber, nachdem er 1638 Leipzig vergebens belagert, bis nach Pommern zurück getrieben. Jedoch 1639 gieng es abermals in Sachsen scharf her. Der Feldmarschall Banner erhielte bey Chemnitz einen ziemlichen Sieg, worauf Pirna mit Sturm erobert, Freyberg aber vergeblich belagert wurde. Hingegen brachte der Churfürst Bautzen in seine Gewalt, das aber bald wieder in schwedische Hände kam. Im Jahr 1640 wurden die Schweden nach Sachsen zurück getrieben, da denn dieses gute Land erbärmlich mitgenommen wurde, welches auch im folgenden Jahre geschahe, da die Schweden sängten und brennten, wenn ihnen nicht gleich, was sie verlangten, gegeben wurde. Im Jahr 1641 eroberten die Sachsen Zwickau und Görlitz, dargegen schlug der schwedische General Torstensohn 1642 bey Leipzig den Erzbischof Leopold, worauf er diese Stadt einnahm, Freyberg aber vergebens belagerte.

Im Jahr 1643 wurde Zittau den Schweden entrissen, dargegen die Schweden 1644 Grimma und Torgau einnahmen, zu Pegau und Naumburg aber übel hauseten, jedoch nachgehends aus Zeitz, Chemnitz und andern Orten hinausgetrieben wurden, wobey das Land von Feinden und Freunden sehr verwüstet ward. Im Jahr 1645 erhielte der

General Torstensohn bey Jancowitz in Böhmen einen herrlichen Sieg, wobey der General Hatzfeld sich unter den vielen Gefangenen befand. Der Churfürst hielte nunmehro vor rathsam, nachdem er Görlitz den 23. Sept. zum andern male erobert, mit den Schweden einen Waffenstillstand zu treffen, damit die Friedenstractaten desto eher befördert würden. Während diesem Waffenstillstande trieben die Kaiserlichen und Schweden noch etliche Jahre einander herum, und wenn sie durch die sächsischen Lande marschirten, so räumten die ersten gemeiniglich so auf, daß die letzten nicht viel fanden. Zu dieser Zeit langte auch der dänische Kronprinz Christian zu Dreßden an, um den Churfürsten, seinen Schwiegervater, zu besuchen; er kam aber nicht wieder nach Hause, sondern starb den 2. Jun. zu Körbitz auf der Reise nach dem Carlsbade im fünf und vierzigsten Jahre seines Alters *.

Endlich wurde der weltberühmte westphälische Friede, theils zu Osnabrück mit Schweden, theils zu Münster mit Frankreich 1648 geschlossen. Was den Churfürsten von Sachsen insonderheit anbetrifft, so merkte man wohl, daß die Krone Schweden noch einen heimlichen Verdruß wegen des

* Er war der älteste Sohn Königs Christiani IV. Weil er ohne Erben starb, so wurde sein jüngerer Bruder, Fridericus, Kronprinz, der auch dem Vater unter dem Namen Friderici III. gefolget ist.

des pragischen Friedens gegen ihn hegte, daher sie demselben weniger, als andern Reichsfürsten zutheilte *, ja nicht einmal die jülichsche Successionssache zur Entscheidung brachte, sondern auf den Reichstag verwieß. Es ward ihm in diesem Frieden nichts weiter als der Besitz von der Lausitz als einem böhmischen Lehn, wie auch der Besitz der geistlichen Stifter in Meißen und der vier magdeburgischen Aemter bestätiget, wobey wegen des Erzstifts Magdeburg ausgemacht wurde, daß solches nach dem Absterben Herzogs Augusti erblich an das Haus Brandenburg fallen sollte. Nach geschlossenem Frieden blieben die schwedischen Besatzungen noch zwey Jahr in Leipzig und an andern sächsischen Orten liegen, bis der Krone Schweden die im Frieden versprochenen fünf Millionen ausgezahlt worden, worzu der Churfürst von Sachsen allein, ohne die meißnischen Stifter zu rechnen, 246864 fl. beytragen mußte **.

Der

* Der verkappte Herr GIOVANNI *in Germ. Princ. Lib. III. c. 1. p. 78.* schreibt hiervon also: Observatio singularis est, quod Suecorum inimicitia Saxonibus plurimum nocuerit in praemiis per Westphalos Pacificatores in Germania tunc distributis. Sed laudant alii generosos animos Saxonum, qui noluerint e publicis spoliis locupletari.

** Die Execution und Vollziehung dieses Friedens, so den 16. Jun. 1650 zu Nürnberg geschahe, beschreibt Pufendorf in *Comment. Rerum svec. Lib. XXII.* am ausführlichsten.

Der Churfürst genoß die Früchte des Friedens noch sechs Jahre. Im Jahr 1652 besuchte er Kaiser Ferdinanden III. zu Prag, der ihn mit vielen Ehrenbezeigungen empfieng, konnte aber bey ihm nicht erhalten, daß er die Lutheraner in Böhmen geduldet hätte, indem sie 1654 haufenweise heraus gejagt wurden. Der Churfürst legte zu ihrer Retirade die Stadt Johanngeorgenstadt *, an der böhmischen Grenze, an. Uebrigens wurde er von dem Kaiser in dem Oberrichteramte über die Trompeter **, wie auch 1638 in der Anwartschaft auf die Grafschaft Hanau, und die böhmischen Lehen des Hauses Schwarzburg, die er schon 1625 von dessen Vater erhalten, bestätiget.

Er war übrigens ein kluger Fürst von einem majestätischen Ansehen, der sich in den verwirrten Reichs- und Religionshändeln allezeit vorsichtig erwieß. Er hegte vor die evangelische Religion einen großen Eifer, und trug aus Liebe zu dem sel. Luthe-

* Die ersten Einwohner dieser Stadt waren fast alle aus dem, an der böhmischen Grenze liegenden Städtgen Platten gebürtig, die um der evangelischen Religion willen entweichen mußten.

** Er hat auch den Titel und das Amt eines Erz- oder Ober-Jägermeisters des heil. Röm. Reichs geführt, das Kaiser Carl IV. 1350 dem Marggrafen von Meissen verliehen hat. Siehe den Europ. Herold *T. I. P. II. p. 257.* und Lünigs Reichs-Archiv *Part. spec. Cont II. p. 246.*

Luthero täglich dessen Petschaftsring * am Finger. Dem Kaiser hieng er mit besonderer Treue an, und widersetzte sich demselben nicht ohne dringende Noth **. Er war aufrichtig und redlich, ehrte die Geistlichen, liebte Gottes Wort, haßte die Schmeichler, hielte über die Landesordnungen, verachtete die fremden Moden, erwieß sich im Felde unerschrocken und tapfer, vermehrte seine Cammer-

intra.

* Er hatte diesen Ring von des sel. Lutheri Urenkel, Joh. Martin Luthern, bekommen, dem er dafür das Rittergut Hohburg geschenkt. Siehe D. Götzens *singularia de reliquiis Lutheri.*

** Ob er gleich aus höchster Noth die Waffen wider den Kaiser ergreifen mußte, so behielte er doch in seinem Herzen allen Respect und Gehorsam gegen denselben, redete auch währendem Kriege nichts übels von ihm. Als er auch die damalige kaiserliche Residenzstadt Prag erobert hatte, vergrif er sich doch in dem geringsten nicht an dem Residenzschlosse, wollte auch, aus Respect gegen den Kaiser, nicht einmal darinnen schlafen: vielmehr hat er, als man ihm in dem kaiserlichen Schlafgemach dessen Bette gezeigt, den Hut abgezogen, und solchen Ort als heilig stets mit bloßem Haupte ehrerbietig besehen. Er wandte auch seine nachmahlige Neutralität dahin an, daß der Kaiser endlich zur Ruhe und zum Frieden kam. Ferdinandus III. rühmte diese große Treue in einem Schreiben an den König in Spanien, wenn er sich also ausdrückte: Nunmehro sind wir bis auf unsern lieben alten und sehr getreuen Sachsen, von allen verlassen, dieser ist noch der einige, der zu unserm Besten, mit sehr großer Treue und Standhaftigkeit, arbeitet.

intraden, erzeigte sich gegen Nothleidende mild-thätig, und unterschrieb nicht leichtlich etwas, das er nicht wohlbedächtig durchgelesen. Seine Bedienten hatten es gut bey ihm, doch mißbrauchte mancher seine Güte. Er stunde bey allen Fürsten und Königen in Europa in Ansehen, und empfieng fast von allen Höfen Gesande. Kaiser Ferdinand II. gab ihm 1627 das Prädicat Durchlauchtig und Ew. Liebden, nennte sich auch dessen gutwilligen Oheim und Bruder. Wegen seines patriotischen Eifers hielte man ihn vor die Säule des Reichs, und den größten Beschützer der Reichs-Fundamentalgesetze.

Sein größtes Vergnügen war die Jagd, die er von Jugend auf liebte, und dabey weder Wind, noch Schnee, noch Hitze achtete. Aus Liebe zu seinen Kindern begieng er einen großen Staatsfehler, da er seine Lande durch ein Testament unter seine Söhne theilte, wiewohl nach der Zeit alles wieder an das Churhaus gefallen ist. Dieses Testament ward den 20. Jul. 1652, das Codicill aber an eben diesem Tage 1653 unterschrieben. Der Concipient desselben war der geheime Secretair, Burcard Berlich. Der Churfürst starb den 8ten October 1656 zu Dreßden im zwey und siebzigsten Jahre seines Alters. Er beschloß sein Leben mit diesen Worten: Meinen Jesum laß ich nicht*!

Den

* Ein gewisser gottseliger Prediger, Nahmens M. Kaymann, hat hernach von diesen Worten Anlaß genommen, das schöne Lied zu verfertigen: Meinen Jesum laß ich nicht, weil er sich für mich gegeben,

Den 4. Febr. 1657 wurde er zu Freyberg begraben. Seine Witwe, eine stille, tugendhafte, geduldige und gottesfürchtige Fürstinn, folgte ihm den 11. Febr. 1659 im drey und siebzigsten Jahre ihres Alters im Tode nach, und ward den 12ten Febr. ebenfalls zu Freyberg begraben *.

Sie hat ihm, außer einem todten jungen Herrn, sechs Prinzen und drey Prinzeßinnen gebohren, davon zwey Prinzen in der Kindheit wieder verstorben sind. Der älteste Prinz, Johann George, folgte ihm in der Chur, die andern dreye aber, August, Christian und Moritz, stifteten drey besondere Linien, von denen wir weiter unten in besondern Abschnitten handeln wollen. Die Prinzeßinnen waren 1) Sophia Eleonora, die 1627 mit dem Landgrafen George von Hessen-Darmstadt vermählt worden, und 1671 gestorben ist **; 2) Maria Elisabeth, welche 1630 Herzog Friedrichen von Holstein-Gottorp zum Gemahl bekommen, und 1684 das Zeitliche verlassen hat; und 3) Magdalena Sibylla, welche 1634 den däni-

schen

* Ihr Leben hat der sel. Gerber in seiner Historie der Wiedergebornen *P. III. p. 7.* beschrieben.

** Sie ist durch ihre Tochter Elisabeth Amalia, die den Pfalzgrafen und nachmahligen Churfürsten von Pfalz, Philipp Willhelm, geheyrathet, aber zur römischen Kirche übergetreten, eine Stammmutter, sowohl des Erzherzoglichen Hauses Oesterreich, als der königlichen Häuser von Portugall und Spanien, worden.

schen Kronprinzen Christian, und nach dessen 1647 erfolgtem Tode 1652 Herzog Friedrich Wilhelm von Sachsen-Altenburg geheyrathet hat, und 1668 verstorben ist. Er hat von diesen neun Kindern ein und funfzig Enkel, und neun und zwanzig Urenkel erlebet.

Johannes Georgius II.

Churfürst zu Sachsen,

von 1656 bis 1680.

Er war des vorigen ältester Sohn, und hatte den 31. May 1613 das Licht der Welt erblickt. Er wurde gottselig und standesmäßig erzogen, und sowohl in den Wissenschaften als ritterlichen Leibesübungen, davon er ein besonderer Liebhaber war, treulich unterwiesen. Wegen seines guten Gedächtnisses begriff er sonderlich die sächsische Historie dergestalt, daß er sie von Anfang bis zum Ende vollkommen erzehlen konnte. Nachdem er seinen Vater 1638 nach Leutmeritz zum Kaiser Ferdinando III. begleitet, vermählte er sich den 13. Nov. mit Magdalena Sybilla, Prinzeßinn von Brandenburg-Culmbach. Nach des Vaters Tode 1656 trat er die churfürstliche Regierung an, war aber mit dem väterlichen Testamente nicht wohl zufrieden, weil nach solchem seine jüngern drey Brüder, wider das eingeführte Primogenitur-Recht, besondere Landesportionen bekamen,

wodurch

wodurch nicht nur die Niederlausitz und die Stifter Merseburg und Naumburg, nebst der Grafschaft Barby und dem Fürstenthum Querfurt, sondern auch das Vogtland, die thüringischen und hennebergischen Aemter, wie auch die Aemter Weisenfels, Pegau, Delitsch, Zörbich, Bitterfeld und Tautenburg von den übrigen Churlanden abgesondert wurden. Die Brüder bekamen auch Antheil an der Universität zu Leipzig und an dem dasigen Consistorio, durften auch in der Niederlausitz, in dem Fürstenthum Querfurt, und in den beyden Stiftern Merseburg und Naumburg besondere Regierungen und Consistoria anlegen; doch verblieben dem Churfürsten die vornehmsten landeshoheitlichen Regalien in diesen Landen. Der Churfürst ließ gleich nach Antritt seiner Regierung den Concipienten des Testaments eidlich abhören, ob er dasselbe in allen Stücken auf ausdrücklichen Befehl des verstorbenen Churfürstens abgefaßt habe *.

Den 22. April 1657 wurden die noch unausgemachten Punkte durch einen Hauptreceß zu Dreßden erörtert, und dem Churfürsten alle Schriftsaßen in den abgetretenen Aemtern, außer dem Fürstenthum Querfurt, den beyden Stiftern und der Niederlausitz, wie auch das Ius belli, pacis et militiae

* Er konnte zu seiner Rechtfertigung das Concept vorzeigen, darinnen der alte Churfürst mit eigener Hand hier und da mancherley geändert hatte.

litiae mit allem, was darzu gehöret, in den gesammten abgetretenen Landen ausbedungen und vorbehalten. Es sollten auch diese Fürstl. Brüder auf den chursächsischen Landtagen erscheinen, und ihren Unterthanen die Appellationes an den Churfürsten zugestatten *. Im übrigen hat er mit seinen Brüdern in beständiger Eintracht gelebet.

Im Februar 1657 hielte er zu Dreßden seinen ersten Landtag, wobey die Stände mit dem Vorbehalt, daß in der Religion nicht die geringste Veränderung vorgenommen werden sollte, den Eid der Treue ablegten. Er nahm alsdenn in den Hauptstädten die Huldigung ein, vermehrte seine Hofstatt durch Cammerherren, verordnete bey dem Hofgottesdienste mehrere Predigten, und wohnte 1658 in Person der Wahl und Krönung des Kaisers Leopoldi bey **, nachdem er nach dem Tode Ferdinandi III. über Jahr und Tag das Reichsvicariat in den Landen des sächsischen Rechts geführet

* Man findet diesen Hauptreceß in D. Glafeys Kern der sächsischen Geschichte S. 451. f.

** Er verordnete in seiner Abwesenheit seinen jüngsten Bruder, Herzog Moritzen, aus besonderer Confidenz und Zuneigung zum Interimsstadthalter der sächsischen Lande, und hatte bey seinem Einzuge zu Frankfurt am 11. April sieben hundert Pferde, dreyßig Kutschen, und funfzig Wagen.

ret hatte *. Er erschien auf dem Wahltage mit besonderm Staate, davon er ein Liebhaber war, ließ auch seine Gemahlinn nach Frankfurt kommen **. Auf der Rückreise kam er den 18. August nach Weimar, und ließ sich von dem Herzoge Wilhelm unter dem Namen des Preißwürdigen in die fruchtbringende Gesellschaft aufnehmen.

Im Jahr 1661 publicirte er eine neue Proceßordnung, und empfieng vom Kaiser Leopoldo die Bestätigung der Würde eines Erzjägermeisters des heil. Röm. Reichs. Im Kahr 1664 reisete er in Person auf den Reichstag zu Regenspurg, wo er eine besondere Kriegsverfassung wider die Türken machen half. Er schickte darauf ein Auxiliarcorps nach Ungarn, das sich sonderlich in der Schlacht bey St. Gotthard tapfer erwieß. Die Krone Frankreich that ein gleiches, ließ aber nach geendigtem Feldzuge durch ihre Truppen bey ihrem Rückzuge im Nahmen des Churfürsten von Maynz die

 in

* Von diesem geführten Reichsvicariate, leitet GIOVANNI *in Germ. Princ. L. III. c. I. p. 79.* den Ursprung her, daß nach der Zeit der erste Chursächsische Secretair, allemal der geheimde Reichssecretarius genennet worden.

** Der Churfürst hatte an eben dem Tage, da die Churfürstinn zu Frankfurt anlangte, den Grundstein zu einer neuen lutherischen Kirche in Hanau gelegt.

in die Reichsacht erklärte Stadt Erfurt wegnehmen, welches unser Churfurst, der nicht nur Schutzherr über dieselbe war, sondern auch viele landeshoheitliche Gerechtsame allda auszuüben hatte, anfangs sehr übel nahm, hernach aber, als ein friedliebender Herr, sich mit dem Churfürsten von Maynz zu Leipzig 1665 dahin gütlich verglich, daß er mit Vorbehalt der drey sogenannten Freyhöfe in Erfurt, wie auch des Geleits und der Jagdgerechtigkeit in einigen erfurtischen Wäldern, sich der Stadt selbst und alles übrigen begab *.

Weil

* Die Stadt Erfurt, die unter chursächsischem Schutze viele Freyheiten genoß, hatte sowohl den kaiserl. Comissarium, der die zwischen dem Rath und der Bürgerschaft entstandenen Unruhen stillen, und die Irrungen, die zwischen Sachsen und Maynz hierüber entstanden, beylegen sollte, also auch den kaiserlichen Herold schimpflich traktirt. Dieser halben wurde sie 1664 von dem Kaiser in die Reichsacht erklärt, und Churmaynz die Execution aufgetragen, da denn die Stadt, von den französischen aus Ungarn zurücke kommenden Völkern, nach kurzer Belagerung eingenommen, und von Churmaynz, sowohl wegen der alten Ansprüche als aufgewendeten Unkosten, in Besitz genommen wurde. Chursachsen hat in Schriften seine alten Rechte ausführlich dargethan. Es sind solche auch sehr gründlich in einer Schrift ausgeführt, die schon 1663 in Fol. unter dem Titel: *Iusta Protectio Saxonica in Ciuitate Erfurtensi*, herausgekommen. Solche wurde in folgender Schrift: *Repetita defensio iustae protectionis*

Weil er sich öfters auf dem Schlosse Moritzburg aufhielte, ließ er allda 1661 eine neue Kirche bauen, stiftete 1667 auf den 31. Oct. das jährliche Reformationsfest, und ließ sich den 13. April 1669 in den ihm überschickten egelländischen Ritterorden des Hosenbandes einkleiden. Im Jahr 1671 verglich er sich mit dem Herzoge von Sachsen-Lauenburg dahin, daß derselbe künftig die Churschwerdter umgekehrt führen sollte, wobey zugleich mit ihm eine Erbverbrüderung aufgerichtet wurde. Im Jahr 1673 that er mit dem Churprinzen und einigen von seinen Brüdern eine Reise zu dem Kaiser Leopoldo nach Eger, wo derselbe eine Musterung hielte. Er schickte ihm darauf ein Corpo von seinen Truppen unter dem Commando des Churprinzens wider die Franzosen an dem Rheinstrome zu Hülfe *.

nis Saxonicae in Ciuitate Erfurtensi aduersus assertionem Moguntinam, 1664 in 4. vertheidiget, Churfürst Johann George III. hat nach der Zeit seine alten Rechte, bey der Belehnung vor dem kaiserlichen Throne wider diesen hinterlistigen Vergleich erneuert.

* Als die französischen und schwedischen Gesandten den Churfürsten auf ihre Seite zu bringen suchten, gab er ihnen diese patriotische Antwort: Es werde ihn niemand abhalten, Gott, dem römischen Kaiser und dem heil. Reiche, bis zu dem letzten Blutstropfen getreu zu verbleiben.

Im Jahr 1678 kamen alle seine Brüder mit ihren Gemahlinnen und Kindern zum letzten male bey ihm in Dreßden zusammen, da es denn sehr prächtig und lustig zugieng, auch viele Ritterspiele gehalten wurden *. Im Jahr 1680 wurde die Stadt Dreßden mit der Pest heimgesucht, da er sich denn mit seiner ganzen Hofstatt nach Freyberg wandte, allwo er auch den 22. Aug. Abends im sieben und sechzigsten Jahre seines Alters starb, nachdem er einen unheilbaren Schaden im Gesichte bekommen, der seinen Tod befördert.

Er hegte viel Eifer vor die lutherische Religion, las gerne in der Bibel **, schaffte 1661 den Pennalismum auf den Universitäten ab, unterhielte ein gutes Vernehmen mit dem Hause Oesterreich, liebte den Frieden und das Gepränge, reisete gerne umher,

* Es ist hiervon 1680 auf Churfürstlichen Befehl und Kosten, mit vielen Kupfern in Fol. folgendes Werk herausgegeben worden: Gabriel Tzschimmers Durchl. Zusammenkunft, oder ausführliche Beschreibung, was zu Dreßden bey Anwesenheit Sr. Churfürstl. Durchl. und Dero Herren Gebrüder, denkwürdiges aufgeführt und vorgestellt worden.

** Er that dieses nach einer besondern Eintheilung, Morgens und Abends so, daß er in einem Jahre mit der ganzen Bibel fertig wurde. Siehe die fortges. Sammlung von A. und N. Anno 1721 S. 13. f. 176. f.

umher, hielte eine ansehnliche Hofstatt*, nahm Croaten und Schweitzer zu seiner Garde in Dienste, ließ Leipzig neu befestigen, die Mauern zu Freyberg, Chemnitz und Zwickau wieder aufführen, die Elbbrücken zu Meißen nnd Torgau neu erbauen, die Schlösser zu Dreßden, Meißen, Torgau und Bautzen verbessern und verschönern, die Kunstkammer zu Dreßden mit vielen Seltenheiten vermehren, und ein neues Reit - Schieß-

* Sein vornehmster Minister und Favorit war Christian Ernst, Freyherr von Kanne, ein geborner Edelmann aus dem Churkreise, der, da er den 1. Aug. 1677. zu Dreßden starb, churfürstlicher Oberhofmarschall, geheimder Rath, Obristcämmerer, Obrister über die Leibescadron, Obersteuereinnehmer und Amtshauptmann von verschiedenen Aemtern war, nachdem er das Jahr zuvor, in den Reichsfreyherrn Stand erhoben worden. Er zeigte durch seine herrlichen Eigenschaften, die er bey vielen wichtigen Handlungen, Commißionen und Gesandtschaften zu erkennen gegeben, daß er der Gnade seines Fürstens nicht unwürdig sey; wie er denn besonders 1666 am dähnischen Hofe bey Anwerbung um die königl. Prinzeßinn vor den Churprinzen, und 1668 am französischen Hofe bey dem damaligen Friedensschlusse mit Spanien, von seiner Geschicklichkeit genugsame Proben abgelegt. Er hat in der Jugend in vielerley Kriegsdiensten gestanden. Nach dem westphälischen Frieden verließ er die kaiserlichen Dienste, und begab sich in die Chursächsischen.

Ball- Löwen und Maschinenhaus bauen. Er liebte die Jagd, und stellte deswegen öftere Ausschießen und Schweinhetzen an, legte ein Manufacturhaus auf seinem Vorwerk Neuostra bey Dreßden an, bestärkte die Befestigung des Königsteins, vermehrte die Bergwerke, war ein Liebhaber der Musik und Lustspiele, verstärkte die Artillerie, ließ lauter gute Münze prägen, stiftete unter den adelichen Personen viele Heyrathen, und ließ eine Hofordnung, ein Duellmandat und eine Mühlenordnung publiciren.

Seine Witwe lebte nach ihm noch sieben Jahr, und starb den 20. März 1687. Er hat mit ihr zwey Prinzeßinnen und einen Prinzen gezeugt. Der Prinz folgte ihm in der Regierung. Die älteste Prinzeßinn starb in der Kindheit, die andere Prinzeßinn aber hieß **Erdmuthe Sophia**, und wurde zu ihrer Zeit für die schönste Prinzeßinn in Deutschland gehalten. Sie ward den 29. Julii 1661 mit dem Marggrafen Christian Ernst von Brandenburg-Bayreuth vermählt, starb aber den 12. Junii 1670 ohne Kinder in dem sieben und zwanzigsten Jahre ihres Alters. Sie gehörte unter die gelehrten Prinzeßinnen, indem sie verschiedene Bücher geschrieben, darunter das christliche Herzschreinlein und der Welt Alter die vornehmsten sind *.

Johan-

* Das christliche Herzschreinlein hat der chursächsische Oberhofprediger D. Weller 1655 mit einer

Johannes Georgius III.
Churfürst zu Sachsen,
von 1680 bis 1691.

Er war des vorigen einziger Sohn, und erblickte den 20. Jun. 1647 das Licht der Welt. Er wurde aufs sorgfältigste erzogen, und ließ gleich in der ersten Jugend ein herzhaftes und kriegerisches Gemüthe spüren *. In den ritterlichen Leibesübungen war er ein Meister, und prangte mit den besten Leibes- und Gemüthsgaben. Der Vater zog ihn frühzeitig zu den Regierungsgeschäfften, und ließ ihn den 11. Febr. 1663 in die Landesregierung einführen, und mit einer besondern Hofstatt

ner Vorrede herausgegeben. Der historische Tractat, der Welt Alter genannt, ist von dem General-Superintenden, Johann George Layritz etliche mal, und zwar vermehrter, ans Licht gestellt worden.

* Der damalige Hofprediger, D. Jacob Weller, urtheilte gleich in der ersten Jugend von ihm also: Es wird mit der Zeit ein herzhafter Kriegsheld werden, der schwer aus dem Sattel zu heben seyn wird, wenn er einmal darein sich gesetzet. Es hat ihn dieses veranlasset, die Worte des tapfern Josua: *Jehoua Nissi*, das ist: Der Herr ist mein Panier, zum Symbolo zu erwählen.

versehen. Er that in eben diesem Jahre eine Reise nach Dännemark, verlobte sich mit der Prinzessinn Anna Sophia, und empfieng den Ritterorden des Elephantens. In der Jägerey war er so geübt und erfahren, daß ihn der Kaiser 1661 zum Reichsjägermeister erklärte *. Den 9. Oct. 1666 hielte er zu Kopenhagen mit der Königlich dänischen Prinzeßinn Anna Sophia, Königs Friderici III. älteste Tochter, Beylager, und brachte sie den 31. Dec. nach Dreßden.

Im Jahr 1672 erklärte ihn sein Vater zum Oberlandvogt in der Oberlausitz, und ließ ihm das Schloß zu Bautzen zur Residenz zurechte machen. Im Jahr 1673 begleitete er seinen Vater nach Eger, als der Kaiser daselbst seine Völker musterte; und wie darauf ein chursächsisches Auxiliar-Corps an den Rhein geschickt wurde, erhielte er das Commando darüber, kam aber den 15. Febr. 1674 schon wieder nach Hause, wo er bald darauf mit seiner Gemahlinn die Blattern glücklich überstunde.

Im May, eben dieses Jahrs, that er eine Reise nach Wien, von dar er zum sächsischen Corps zurück kehrte, und dem Treffen bey Sinzheim beywohnte, darinnen er mit genauer Noth

* Hierdurch wurde diese im Jahr 1350 von Kaiser Carolo IV. den Marggrafen zu Meißen ertheilte Würde erneuert und bestätiget.

Noth aus den Händen seiner Feinde gerettet wurde. Unpäßlichkeit halben hielte er sich hierauf eine Zeitlang zu Schafhausen, und hernach bis im Februar 1677, da er wieder nach Dreßden zurücke kehrte, zu Strasburg auf, gieng aber im April dieses Jahrs schon wieder zu Felde. Er paßirte mit seinen Truppen den Rhein, marschirte nach Lothringen, nahm Nomeny ein, und führte die Arrieregarde, als sie bey Bassonville von den Franzosen angegriffen wurde. Er recognoscirte alsdenn die Gegend von Sedan, und da der Feind zu keiner Schlacht zu bringen war, verließ er die Armee und gieng nach Frankfurt, wo den 5. Oct. seine Gemahlinn angekommen war. Mit dieser besuchte er den churpfälzischen Hof zu Heidelberg, von da er nach Hause kehrte. Im Jahr 1678 gieng er schon wieder zu Felde, welches die letzte Campagne in diesem Kriege war, weil zu Nimägen Friede gemacht wurde.

Im August 1680 folgte er seinem Vater in der Regierung, da eben die Pest in Sachsen wüthete, während welcher er sich zu Bautzen aufhielte. Nachdem solche aufgehört hatte, wurde den 20ten Julii 1681 ein allgemeines Dankfest im Lande gefeyert, worauf er den 9ten September zu Dreßden seinen Einzug hielte, und nach Leipzig einen obersächsischen Kraistag wegen des Kriegs- und Münzwesens im Reiche ausschrieb, dessen Schluß den 26sten November publicirt wurde. Sobald er die Regierung angetreten, schaffte er die überflüs-

sigen Hofbedienten, und besonders die Castraten, Croaten und Heyducken ab, und wohnte in Person den geheimden Rathsversammlungen bey. Das Militairwesen setzte er in einen guten Stand, und reparirte das churfürstliche Schloß, führte auch verschiedene neue Gebäude auf.

Als 1683 die kaiserliche Residenzstadt Wien von den Türken belagert wurde, gieng er, vermöge der am 4ten Junii dieses Jahrs mit dem Kaiser geschlossenen Allianz, mit zwölf tausend Mann demselben zu Hülfe. Den 13ten Julii vorher hatte er abermal nach Leipzig einen obersächsischen Kraistag ausgeschrieben, der aber vor der Zeit dissolvirt wurde. Es ist seitdem kein dergleichen Kraistag gehalten worden. Der Churfürst langte mit seinen Truppen den 26sten August zu Crems an, vereinigte sich den 29sten vier Meilen von Wien mit den andern Hülfstruppen, die von dem Könige Johanne von Pohlen, und dem Churfürsten von Bayern commandirt wurden, und wohnte den 2ten September der Schlacht bey, dadurch die Stadt entsetzt wurde. Er commandirte den linken Flügel, that an der Spitze seiner Truppen den ersten Angriff, pflanzte die ersten christlichen Fahnen im türkischen Lager auf, und verfolgte den flüchtigen Feind bis zulezt, wodurch er zwar die größte Ehre *, aber auch die wenigste Beute erhielte.

* Der römische Redner ANTONIUS MALAGONELLUS, hat in seiner Lobrede auf den König Johann III.

hielte. Er kehrte aus Mißvergnügen und Eifersucht über den vorzüglichen Ruhm, der den Polaken beygelegt wurde, gar bald von Wien wieder nach Hause.

Im Jahr 1684 that er eine Reise nach Italien, besuchte das Carneval zu Venedig, schloß mit der Republik wegen Ueberlassung etlicher tausend Mann auf drey Jahr einen Subsidientractat, und langte über Padua und Augspurg den 15. April wieder zu Dreßden an. Er trat darauf in die große Allianz, die zu Erhaltung des westphälischen Friedens den 29sten Jun. 1686 zu Augspurg geschlossen worden *, schickte aber seine Truppen

hann III. von Pohlen, der sächsischen Tapferkeit mit folgenden Worten gedacht: Barbarorum ardorem ac primum belli impetum fortissimi Saxones excepere; qui - - prima in acie constituti illatis vltro acceptisque vulneribus in vestigo quisque suo famaeque superstites cecidere, haud indigni illius imperio Principis, a quo gloriosissime ducebantur.

* Die Bundsgenossen waren der Kaiser, die Könige von Spanien und Schweden, die Churfürsten von Bayern und Sachsen, und die Kraise Franken und Schwaben. Die Franzosen hatten ihren Spott darüber. Sie ließen mit ihres Königs Bildnisse eine große Medaille prägen, auf welcher man nicht nur die gebährenden Berge mit der gebohrnen Maus, sondern auch einen Riesen mit einer großen Fahne erblickte, woran alle Wappen der

Truppen nicht an den Rheinstrom, sondern nach Ungarn unter dem Prinzen Christian von Weisenfels, die die Vestung Ofen erobern halfen, auch im folgenden Jahre viele Dienste leisteten. Im März 1688 that er eine Reise nach Holland, besprach sich mit dem Prinzen von Oranien, nachmaligem Könige in Engelland, besahe die Niederlande, und kam im May nach Hause, wo er sich in gute Kriegsverfassung setzte. Als darauf die Franzosen ins Land einfielen und alles verheerten, brach er den 23sten Oct. mit seinen Truppen nach Frankreich und Schwaben auf, und bedeckte solche Lande auf dieser Seite.

Im folgenden 1689sten Jahre gieng er abermals in eigener Person mit seinen beyden Prinzen wider die Franzosen zu Felde, und wohnte der Belagerung von Maynz bey, welche Vestung nach zwey monathlicher Belagerung und einem hartnäckigten Widerstande *, wobey der Churfürst sich der größten Lebensgefahr aussetzte **, den 1. Sept. mit

der augspurgischen Alliirten, und insonderheit auch das Chursächsische zu sehen waren.

* Der französische Commendant war, der Marquis von Huxelles, der im April 1730 als Marschall von Frankreich gestorben.

** Er stunde nicht nur mit seinen Truppen an dem gefährlichsten Orte, sondern besuchte auch fleißig die Approschen, und brachte gemeiniglich eine Nacht

mit Accord erobert wurde, worauf er nach Dreßden zurücke kehrte, und die Wahl des Erzherzogs Josephi zum Römischen Könige durch seinen Bevollmächtigten vollziehen half. Den 29sten Sept. starb der letzte Herzog von Sachsen-Lauenburg, auf dessen Lande das Churhaus schon 1507 von Kaiser Maximilian I. die Anwartschaft bekommen. Der Churfürst ließ daher den 26sten Sept. von Ratzeburg, und hernach vom Hadelerlande Besitz nehmen *. Allein der Herzog zu Zell besetzte das Land

Nacht um die andere darinnen zu. Er wohnte am 19. Jul. dem scharfen Angriffe der Contrescarpe und den 27. Aug. der hitzigen Action, da man den ausgefallenen Feind wider in die Stadt trieb, bey. Den 2. Aug. wurde ein Page ihm an der Seite mit einer halben Carthaunenkugel erschossen, so, daß der Churfürst hierbey fast ganz mit Erde bedeckt wurde. Den 5. Aug. ließ er sich wegen Zustoßen der Unpäßlichkeit, aus dem Lager nach Frankfurt bringen, von der er aber den 25. Aug. wieder ins Lager kam, nachdem den Tag vorher Prinz Christian von Weisenfels, erschossen worden.

* Es geschahe diese Besitznehmung durch den Hofrath Zapf. Der Chursächsische Gesandte, Herr von Miltitz, nahm auch bey der Reichsversammlung deswegen Sitz und Stimme; gleichwohl wurde der Churfürst depossedirt, weil sich seine Truppen ausserhalb Landes befanden, und daher so geschwinde dem Herzoge von Zell, nicht zuvorkommen konnten. Die erste Expectanz auf Lauenburg, hatte Chursachsen schon den 28. Jul. 1507

Land unter dem Nahmen eines Niedersächsischen Kraisobristens mit seinen Truppen, und eignete sich solches als ein Pertinenzstücke des alten Sachsenlandes zu, ist auch in dem Besitz desselben beständig geblieben.

Im Jahr 1690 gieng der Churfürst von neuem wider die Franzosen zu Felde, die aber nicht Stand hielten, weswegen er misvergnügt wieder nach Hause kehrte, nachdem er die pfälzischen und würtembergischen Lande bedeckt, und die Feinde zum Rückzuge genöthiget hatte. Ob nun gleich seine Gesundheit sehr geschwächt worden, und er deshalben auch im Frühjahre 1691 das töplitzer Bad gebraucht hatte, so wollte er doch in diesem Jahre nicht zu Hause bleiben *, sondern gieng abermal, in

1507 von Maxim. I. bekommen, welches nachgehends von einem Kaiser zum andern, auch nach geschehener Versetzung der Chur auf die Albertinische Linie bestätiget, und besonders den 9. Sept. 1687 von Leopoldo erneuert worden. Hierzu kam die, mit dem letzten Herzoge zu Lauenburg den 3. Sept. 1671. errichtete Erbverbrüderung, Kraft welcher Lauenburg an Chursachsen fallen sollte.

* Wegen seiner baufälligen Gesundheit, widerriethen verschiedene Ministri diesen Feldzug, er gab aber zur Antwort: Ich will und kann nicht zurücke bleiben, sondern muß diesen Feldzuge in Person beywohnen, sollte ich mich auch hinaustragen lassen.

in Begleitung seiner beyden Prinzen, wider die Franzosen zu Felde, nachdem ihm der Kaiser das Obercommando aufgetragen hatte. Er setzte den 30. Jun. mit der Armee über den Rhein, und verfolgte die Feinde bis Landau. Allein da der kaiserliche General Caprara, als Präsident des Hofkriegsraths, der dem Churfürsten zuwider war, allerley Intriguen spielte, der Feind sich aber indessen verstärkte, und bey Philippsburg plötzlich über den Rhein wieder herüber gieng, auch allerhand hitzige Krankheiten bey der Armee einrissen, wurde der Churfürst genöthiget, den Rhein zu repaßiren, um die disseitigen Länder zu bedecken. Er hatte aber kaum den Marsch nach der würtembergischen Grenze angetreten, als er den 16. Aug. im Lager krank wurde. Er ließ sich nach Tübingen bringen, wo er den 23sten Abends anlangte, und sein Quartier in dem Collegio Illustri nahm. Die Krankheit nahm so überhand, daß er sich den 25sten von dem tübingischen Theologo D. Häberlin, das heilige Abendmahl reichen, und zum Tode bereiten ließ, welcher auch ihn den 12. Sept. frühe im fünf und vierzigsten Jahre seines Alters aus der Welt riß. Den 16ten kam die Nachricht davon nach Dreßden. Den 28sten brach man mit der Leiche von Tübingen auf, und langte den 13. Oct. an der chursächsischen Gränze an, wo sie von den churfürstlichen Commissarien übernommen, und den 24sten nach Freyberg gebracht, allda aber den 11. Dec. in das churfürstliche Begräbniß beygesetzt wurde.

Er war ein untersetzter Herr, von einem kriegerischen Geiste und lebhaften Wesen. Der evangelischen Religion war er eifrig zugethan, und legte vor die Evangelischen in Ungarn und in den andern österreichischen Landen zum öftern bey dem Kaiser nachdrückliche Vorbitten ein. Er hat zuerst den Titel eines Herzogs von Engern und Westphalen wegen der Prätension auf Lauenburg, wie auch eines gefürsteten Grafens von Henneberg geführt. Seine Gemahlinn nahm nach seinem Tode ihren Witwensitz zu Lichtenburg, wo sie den 1. Jul. 1717 im siebzigsten Jahre ihres Alters gestorben ist, auch sich in einer besonders von ihr erbauten Gruft allda beerdigen lassen *.

Sie hat ihm nur zwey Prinzen gebohren, die nach einander zur Regierung gekommen sind **. Mit

* Sie hat die Religionsveränderung ihres Enkels, des nachmaligen Königs Augusti III. nicht erfahren. Man giebt ihr den Ruhm, daß der Geist zweyer großen Churfürstinnen von Sachsen, nämlich Annen und Sophien, deren Namen sie auch geführet, auf ihr geruhet hätte.

** Johann George Maximilian von Fürstenhof, der den 15. Jul. 1753, als königlicher pohlnischer und Chursächsischer Generallieutenant, Chef des Ingenieurcorps und Commendante auf dem Königstein, im sieben und sechzigsten Jahre seines Alters, unvermählt gestorben, war sein natürlicher Sohn.

Mit dem Hause Weissenfels gerieth er bey dem Antritt seiner Regierung wegen des großväterlichen Testaments und des darauf getroffenen Hauptvergleichs in neue Irrungen, weil er beydes auf dem Landtage 1680 verwarf. Es wurde darauf den 12. Sept. 1682 zwischen ihm und Herzog Johann Adolphen zu Weissenfels ein sogenannter Elucidationsreceß errichtet, wodurch alles, was das Testament und der brüderliche Hauptvergleich in Ansehung des Hauses Weissenfels enthielte, in ein mehreres Licht gesetzt, und alle bisherigen Irrungen gehoben wurden.

Johannes Georgius IV.

Churfürst zu Sachsen,

von 1691 bis 1694.

Er wurde den 18. Oct. 1668 gebohren, und war des vorigen Churfürstens ältester Sohn. Er wurde, nebst seinem jüngern Bruder, Friedrich August, unter der Aufsicht des Herrn von Knoch, nachmaligen Oberconsistorial-Präsidentens, christfürstlich erzogen. Im Jahr 1685 that er eine Reise nach Frankreich, Engelland, Holland und Niedersachsen, und kam den 19. Nov. 1686 glücklich nach Dreßden zurück. Als Churprinz begleitete er seinen Vater 1689 zur Armee am Rheine, wo er der blutigen Belagerung von Maynz beywohnte.

te *. Er befand sich auch in den Feldzügen 1690 und 1691 zugegen, und führte während der Krankheit seines Vaters das Obercommando über die ganze Armee.

Nach seines Vaters Tode trat er die Regierung an, und errichtete zu Anfang des folgenden 1692. Jahrs mit dem damaligen Churfürsten Friedrich III. von Brandenburg, nachmaligem ersten Könige in Preußen, als sie den 10. Jan. zu Torgau, und den 5. Febr. zu Berlin zusammen kamen, eine vertraute Freundschaft. Es wurde sogar an dem ersten Orte ein Orden gestiftet, der den Nahmen von der guten Freundschaft empfieng, und an einem rothen Bande am rechten Arme getragen wurde. Er vermählte sich kurz darauf mit Eleonora Erdmuthe Louise, gebohrnen Prinzeßinn von Sachsen-Eisenach, und Marggrafs Johann Friedrichs von Brandenburg-Anspach Witwe **.

Die

* Er verrichtete in Qualität eines Generalmajors die Ablösung in den Approschen, da er denn am 14. Jul. zur Nacht gleich das Commando darinnen führte, als die Feinde einen starken Ausfall thaten, da denn bis an den Morgen stark gefochten wurde.

** Ihre Tochter erster Ehe, Wilhelmina Charlotte, hat den König Johann George II. von Großbritannien geheyrathet, und ist die Stammmutter des ganzen jetzt florirenden königlichen Hauses von Groß-

Die Trauung geschahe den 17. April 1692 auf der Ostermesse zu Leipzig, das Beylager selbst aber ward den 21sten zu Torgau in Anwesenheit des churbrandenburgischen Hofs vollzogen. Es wurde aber diese Ehe nicht vergnügt geführt, weil ihr die Fräulein **Magdalena Sibylla von Neidschütz** das Herze des Churfürstens geraubt hatte, die unter dem Titel einer **Gräfinn von Rochlitz**, darzu der Churfürst sie durch den Kaiser erheben ließ, den sonst gutgesinnten Herrn völlig nach ihrem Willen regierte *. Im Jan. 1693 bekam er von König Wilhelm III. von Engelland den Orden des blauen Hosenbandes, worauf er im May, Kraft

Großbritannien. Sie hieß in Engelland die Königinn Carolina, und starb den 1. Dec. 1737.

* Sie hatte Rudolphen von Neidschütz zum Vater, der 1683 als Generalmajor dem Entsatze von Wien beygewohnt, hernach das Churprinzliche Regiment im Schwarzwalde commandirt, und 1693 und 1694 als Generallieutenant die chursächsischen Truppen am Rhein angeführet hat. Ihre Mutter wurde beschuldiget, als ob sie durch Zauberkünste dem Churfürsten die Liebe gegen ihre Tochter, mit der er schon vor seiner Vermählung in vertrauter Freundschaft gelebt, beygebracht habe, daher auch nach dessen Tode eine scharfe Untersuchung vorgenommen wurde. Sie, die Tochter, starb den 4. Apr. 1694 in einem Alter von 19. Jahren, welcher der Churfürst im Tode bald nachfolgte.

eines mit dem Kaiser geschlossenen Tractats, zwölf tausend Mann wider die Franzosen an den Rheinstrom schickte, auch sich selbst bey der Armee einfand. Den 12. Dec. empfieng er zu Wien die Reichslehn, nachdem er den Titel eines Grafens von Barby seinem churfürstl. Titel einverleibet hatte.

Er wollte 1694 wieder zu Felde gehen, wurde aber den 18. April von den Blattern befallen, daran er den 27sten zu Dreßden sterben mußte, nachdem er nur erst das fünf und zwanzigste Jahr seines Alters, und das zweyte seiner Regierung zurück gelegt hatte. Sein Leichnam ward den 5. Jul. zu Freyberg begraben. Die Churfürstinn, seine Witwe, eine schöne und mit vielen herrlichen Eigenschaften begabte Prinzeßinn, nahm ihren Sitz zu Pretsch, wo sie ihm nach zwey Jahren den 9ten Sept. 1696 im Tode nachfolgte, nachdem sie ihr Alter auf fünf und dreyßig Jahr gebracht, ihm aber kein Kind gebohren hatte*. Einer der vornehmsten Favoriten des Churfürstens, war der Feldmarschall von Schöning**, welchen der Kaiser im

* Wenn sie länger gelebt hätte, würde sie Carolus XI. König in Schweden zu seiner zweyten Gemahlinn erwählt haben, wie Tenzel im sächsischen Medaillencabinet albertinischer Linie S. 688. berichtet.

** Dieser Hans Adam von Schöning, war aus der Neumark gebürtig und hatte unter Churfürst

im töplitzer Bade arretiren ließ, und zu des Churfürstens höchstem Verdruß nicht wieder in Freyheit setzen wollte.

fürst Friedrich Wilhelm von Brandenburg, tapfere Dienste gethan, war auch von ihm zu der Stelle eines Generallieutenants erhoben worden. Als er aber in dem Lager vor Bonn mit dem General Barfuß in Händel gerieth, verließ er die brandenburgischen Dienste, und trat 1691 als Generalfeldmarschall in chursächsiche Dienste. Er commandirte noch in diesem Jahre das sächsische Corps am Rheine, und obgleich der Churfürst Johann George III allda starb, wurde er doch von dem neuen Churfürsten in allen seinen Chargen bestätiget, und mit besondern Gnaden angesehen. Allein da er 1692 das Töplitzer Bad besuchte, ließ ihn der Kaiser im Jun. allda aufheben, und auf den Spielberg setzen, weil es hieß, er habe den Churfürsten von der Allianz wider Frankreich abziehen wollen. Allein der Churfürst nahm es sehr übel und that viele Vorstellungen darwider, konnte ihn aber bey seinem Leben nicht auf freyen Fuß bringen; doch erfolgte seine Freyheit unter dem neuen Churfürsten 1694. Er starb den 28. Aug. 1696 zu Dreßden im fünf und funfzigsten Jahre seines Alters. Sein Leben findet man umständlich, in D. Pauli Leben großer Helden *VIII.* Theil S. 213, f. Man findet auch von ihm in Gerbers Historie der Wiedergebohrnen *P. I. p. 331. seq.* gute Nachricht.

Inhalt.

Inhalt.

Das V. Capitel. Von den ersten Churfürsten zu Sachsen, Albertinischer Linie, nämlich Mauritio, Augusto, Christiano I. und Christiano II. 491

Das VI. Capitel. Von den Churfürsten in und nach dem dreyßigjährigen Kriege, so evangelischer Religion gewesen, nämlich Joh. Georgen I. Joh. Georgen II. Joh. Georgen III. und Joh. Georgen IV. 545

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Ranft, Michael,

Die Politische Historie von Thüringen, Meißen und Sachsen, welche der sä
chsische Patriot aus den bewährtesten Nachrichten in XI Stücken der
studirenden Jugend in möglichster Kürze aufrichtig erzehlet
Bd.: 6

Leipzig (1771)

Bamberg, Staatsbibliothek -- H.sax.o.7#6
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11691152-2
VD18 90061020-ddd